Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 23. August 1855. Nr. 390.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 21. d. M.: Das Feuer des Feindes gegen den Platz hat seit gestern Morgen abgenommen, und verursacht uns nur wenig Schaden.

Paris, 22. August. Der Moniteur meldet, daß das Bombardement Sebastopols noch nicht begonnen und die gegenwärtige Kanonade nur die Erleichterung der Belagerungsarbeiten bezwecke. Pelissier meldet unterm 19. d. M.: Die Russen haben in Folge der Affaire vom 16. d. M. 3329 Mann begraben. Gestrige Abendbörse 67, 30.

Berliner Börse vom 22. August. Staatsschuldsch. $87\frac{3}{8}$. $4\frac{1}{2}$=pCt. Anleihe $101\frac{1}{2}$. dito de 1854 —. Prämien-Anleihe 114. Bexbacher 156. Köln-Mindener 169. Freiburger 133. dito 119. Mecklenburger $65\frac{1}{4}$. Nordbahn $51\frac{7}{8}$. Oberschles. A. $223\frac{1}{2}$. B. $187\frac{1}{2}$. Oderberger —. Rheinische $105\frac{1}{2}$. Metalliques $66\frac{3}{4}$. Loose —. Wien 2 Monat $87\frac{1}{8}$.

Wien, 22. August. London 11, 10. Silber 117. Metall. —.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 16. August. Laut Bekanntmachung des petersburger Militär-Generalgouverneurs hat die feindliche Flotte am 12. August ihre Stellung nicht verändert; im Laufe des 13. August stellte dieselbe, in ihrer früheren Stellung verharrend, Manöver u. Schießübungen auf Schaluppen an.

Der „Russische Invalide" bringt folgende telegraphische Nachrichten:

1) Aus Sweaborg, 13. August, 9 Uhr 9 Min. Morgens: Die ganze feindliche Flotte hat die Anker gelichtet und ist nach Süden gegangen.

2) Aus Reval, 13. August, 4 Uhr 10 Minuten Nachm.: Gegen 3 Uhr Nachmittags kamen von Sweaborg zur Insel Nargen unter 3 Admiralen 10 feindliche Linienschiffe, 8 Fregatten, 1 Korvette, 14 Dampfer, 24 Kanonierboote, 17 Bombarden, 2 Transportschiffe, 1 kleines Boot und eine beschädigte Fregatte ohne Bugspriet, im Schlepptau eines Dampfers.

O. C. Der Dampfer „Australia" ist zu Triest aus der Levante angekommen. Er bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis 13. d. M. Briefe aus Tabris vom 7. Juli erwähnen noch nichts von Bourre's Ankunft, somit befinden sich die französischen Staatsangehörigen in Persien noch immer unter russischem Schutze.

Konstantinopel, 16. August. (Ueber Bukarest.) Der Napoleonstag wurde von der französischen Kolonie mit kirchlicher und geselliger Feier begangen. Die Nachrichten aus der Krim lauten unerheblich. Aus Trapezunt wird neuestens gemeldet, daß die Russen bis Köpri Kiö vorgedrungen sind. Omer Pascha weilt noch immer hier. Nach Tripolis ist wieder eine Batterie abgegangen.

Venedig, 19. August. Lebhafte Geschäftswoche in Folge des Rückganges des Silberagios und Betheiligung vieler anwesenden triester Kaufleute am Handel.

Genua, 18. August. Garibaldi ist als piemontesischer Kapitän mit dem Schraubenschiff „Salvatore" nach Sassari, wo der Gesundheitszustand sich bereits gebessert hat, abgegangen.

Breslau, 22. August. [Zur Situation.] Aus Berlin erhalten wir heut Mittheilungen über die ungegründeten Beschwerden der Westmächte hinsichtlich der preußischen Exportation von Kriegsmaterial, wobei auf den Unterschied von Ausfuhr und Durchfuhr solcher Artikel aufmerksam und bemerklich gemacht wird, daß nur die letztere verboten sei und dieses Verbot gewissenhaft aufrecht erhalten werde. Von etwaigen Differenzen kann also die Rede nicht sein, wogegen andererseits die „D. A. Z." in Aussicht stellt, daß Preußen die Vermittelung bei den Verhandlungen über den vierten Punkt, die Emanzipation der Christen in der Türkei betreffend, übernehmen soll und zwar auf Antrag der Pforte selbst. Leider fehlt nur die Voraussetzung: die Wiedereröffnung der Unterhandlungen nämlich, obwohl der wiener Korrespondent der „B. B. Z." versichert, daß Oesterreich vor Erlaß seiner vielbesprochenen neuen Cirkular-Depesche sich durch Anfrage bei den westmächtlichen Höfen erst vergewissert habe, daß man neuen Friedensverhandlungen auf Grund der vier Garantiepunkte nicht abgeneigt sei. Die Richtigkeit der Thatsache vorausgesetzt, ist dabei nur im Auge zu behalten, daß die Westmächte von dieser allgemeinen Grundlage aus sehr weitgehende Forderungen stellen können, da der Dezember-Vertrag jeder der drei Mächte das Recht wahrt: weitergehende Bedingungen in Vorschlag zu bringen, so daß also die Erklärung der Westmächte nichts bedeuten würde, als daß sie an den vier Punkten nur als an der „Minimal-Grundlage" festhalten wollten. Wenn daher Oesterreich immer von neuem den Versuch macht, Deutschland in diesen Bann der vier Punkte hineinzulocken, so kann nur die Absicht vorliegen, daß Oesterreich sich in den Stand setzen will, die Situation zu beherrschen, da es allein nicht die Macht hat, seinen Willen durchzusetzen.

Oesterreich ist — wie die „N. Pr. Ztg." wohl mit Recht sagt — durch den Dezember-Vertrag unfrei geworden und will frei werden, indem es sich den deutschen Bund — dienstbar macht.

Rücksichtlich der Sundzoll-Frage, soweit dieselbe zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten von Nordamerika jetzt anhängig ist, hört man, daß England zu einer Vermittelung nicht abgeneigt ist, daß es aber dem dänischen Kabinet entschieden abgerathen hat, in schroffer Weise der Regierung der Vereinigten Staaten gegenüberzutreten. Man soll englischerseits angedeutet haben, daß bei Schroffheiten dänischerseits sich England in den ganzen Handel gar nicht mischen werde, indem es vor Allem seine guten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufrecht zu halten wünsche. Eine Ermäßigung des Sundzolls scheint das englische Kabinet selbst zu wünschen. Daß Dänemark sich bereits an Frankreich in vertraulicher Weise gewandt habe, ist von uns mitgetheilt worden. Jetzt wird von Paris aus die Thätigkeit des Vice-Admirals de Mourier, welcher dem Kaiser Napoleon die Insignien des Elephanten-Orden überbracht hat, in der angegebenen Weise bestätigt. Wie wir hören, herrschte aber auch rücksichtlich der Sundzollfrage und der Anerkenntniß, daß man bei der jetzigen Weltlage vor Allem das gute Vernehmen mit den nordamerikanischen Freistaaten wahren müsse, die vollste Uebereinstimmung zwischen Paris und London, und wird der dänische Abgesandte von Paris denselben Rath zurückbringen, der von London aus bereits ertheilt worden.

Vom Kriegsschauplatze.

⌗ **Bukarest**, 14. August. Trotz der Stille, welche seit vier Wochen wieder an der unteren Donau herrscht, zweifelt hier doch Niemand, daß uns der Herbst jene unliebsame Aufmerksamkeit wieder zuwenden wird, deren Gegenstand wir zu unserm großen Leidwesen vor der Krimexpedition waren. Diese Ueberzeugung erfüllt alle Schichten der Gesellschaft und ist am meisten in den höheren Kreisen unserer Verwaltung heimisch. Unsere Bojaren sehen auch mit großer Mißstimmung der umwölkten Zukunft entgegen und würden sehr gern den Frieden gewahrt sehen, den ihnen die kaiserlichen Fahnen Oesterreichs gebracht. Daß eine Aktion gegen den Pruth bevorsteht, ist nahezu unzweifelhaft. Bezügliche Aeußerungen werden von den hies. Konsulaten der Westmächte wiederholt laut und geschäftig weitergetragen. Man erzählt auch, daß eine solche Aeußerung hier bereits zu Mißhelligkeiten geführt habe. Ein Beamter des englischen Konsulats bemerkte nämlich in einer Gesellschaft einem Bojaren gegenüber: wir erwarten bald unsere Quartiermacher, worauf der Bojar, der guten Grund haben mag, des orientalischen Krieges satt zu sein, in ziemlich ironischer Weise frug: „Für Ihre Kranken?" Die Sache soll sogar vor den Fürsten gekommen und erst dadurch geschlichtet worden sein, daß der Bojar eine zufriedenstellende Erläuterung zu seiner Frage gab. — Die Russen scheinen gleichfalls von den Absichten der Westmächte bereits unterrichtet, denn seit dem Beginn des Juli meldet man von neuen Truppenzuzügen in Bessarabien und wieder aufgenommenen Befestigungsarbeiten längs des Pruth und der unteren Donau.

△ Die letzten Nachrichten aus der Krim — schreibt die „Pr." — sind über Balaklawa vom 19. Abends datirt und melden nicht viel Erhebliches, auch nichts Erfreuliches über den Fortgang der alliirten Waffen. Das letzte am Vortage begonnene Bombardement hatte sich meistentheils unwirksam erwiesen, beinahe unwirksamer als seine Vorläufer. (?) — Es herrschte in dem Lager der Verbündeten nur eine Ansicht darüber, daß der Angriff der Russen an der Tschernajalinie nur den Anfangspunkt einer Reihe von Operationen bezeichne, die, wie die Ausfälle der Garnison von Sebastopol, sich jetzt ziemlich regelmäßig wiederholen werden. — Im Süden Rußlands verbreitet sich die Cholera immer mehr, nur in Odessa ist sie in der Abnahme begriffen.

Preußen.

⊙ **Berlin**, 21. August. [Französische Beschwerden über Preußens Ausfuhr. — Die Landesstiftung.] Es wird in der Presse die Behauptung aufgestellt, daß von der hiesigen französischen Gesandtschaft Schritte beim preußischen Kabinet geschehen seien, um die fernere Ausfuhr von Kriegs-Kontrebande zu verhindern. Der französische Konsul in Danzig soll der hiesigen französischen Legation mehrere Handelslisten eingesendet haben, um darzuthun, daß die Ausfuhr gewisser unter die Rubrik der Kriegs-Kontrebande fallenden Artikel bisher mit einer vollständigen Offenheit seitens des preußischen Handelsstandes betrieben worden sei. So seien aus Berlin 12000 Entr. Blei nach Rußland gegangen. Die englische Regierung scheine bereits zu entschiedeneren Maßregeln übergehen zu wollen, von denen das bereits erlassene Eisen-Ausfuhr-Verbot nur als der Beginn angesehen wird. — In demselben Grade, in welchem diese Mittheilung von Unkenntniß der bestehenden Verhältnisse und Rechte zeigt, in eben demselben Maße ist sie geeignet, Besorgnisse bei Nichtunterrichteten zu erregen. Es ist nur die Durchfuhr von Waffen, Munition und anderen für den Krieg anwendbaren Artikeln nach Rußland hin verboten. In dieser Weise ist auch das preußische Kabinet bindende Verpflichtungen eingegangen. Andererseits war es aber auch Pflicht des preußischen Gouvernements, nicht Bestimmungen zu treffen, welche seiner Industrie nachtheilig werden könnten. Daher ist die Ausfuhr von preußischen Erzeugnissen in keiner Weise beschränkt weder nach dem Osten noch nach dem Westen. So beziehen die Engländer Waffen aus den Fabriken in Suhl. Jene oben angeführte Mittheilung zerfällt also durch sich selbst in ein Nichts und ist auf eine wirklich merkwürdig nachlässige Weise begründet, indem der französische Konsul in Danzig die Belege für die angedeuteten Maßnahmen der hiesigen französischen Legation geliefert haben soll. Da aber Danzig während des Krieges aufgehört hat, der Ort zu sein, von wo inländische Fabrikate nach Rußland gesendet werden, so ist auch ein derartiger Konsul nicht im Stande, Listen von Gegenständen einzusenden, die, wie Waffen und Munition, gewiß Danzig als Ausfuhr-Artikel nicht berühren. — Die Zeitschrift „Minerva", welche sich durch die Gediegenheit ihrer Artikel auszeichnet, hat einen nicht unerheblichen Verlust erlitten, indem der Professor Fischer aus der Redaktion ausgeschieden ist. Der Professor Bran, welcher jetzt allein die Redaktion besorgt, glaubt aber durch Heranziehung anderer tüchtiger Kräfte die Lücke wieder ausfüllen zu können.

Um eine vollständige Uebersicht der Leistungen der Allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger zu erhalten, ist von dem Kuratorium der Stiftung an die ihm untergeordneten Organe in den Provinzen die Weisung ergangen, die Jahres-Einnahmen vom letzten Jahre in zuverlässiger Weise zusammenzustellen, sowie auch das Kapital-Vermögen anzugeben. Nach der letzten Jahres-Zusammenstellung, welche erfolgt ist, betrug das Kapital-Vermögen der General-Schatz-Kasse der Stiftung 33156 Thaler, die Festgaben, Schenkungen und Spezial-Stiftungen an und für die Allgemeine Landesstiftung aus Anlaß der Silber-Hochzeitsfeier des Prinzen von Preußen 34538 Thlr., außer den aus gleichem Anlaß noch besonders bewilligten Jahres-Beiträgen und Renten zu Spezial-Jubel-Fest-Stiftungen zur Unterstützung hilfsbedürftiger invalider Krieger. Es besitzt also die Stiftung im Ganzen 67694 Thlr., zu denen noch mindestens 15000 Thlr. hinzugerechnet werden können, welche Kapital-Vermögen der Provinzial-Organe der Stiftung sind. Eine Uebersicht von den Jahres-Einnahmen bei den gesammten Organen der Stiftung, wie der noch lebenden Anzahl der alten Krieger aus der Zeit bis Ende 1815 ist um deswillen nicht möglich, weil die dazu gehörigen Materialien von Seiten dieser Organe bei dem Kuratorium noch nicht vorhanden sind. Nach den im Laufe von der Verwaltung gemachten Wahrnehmungen kann man die Einnahmen auf mehr als 60000 Thlr. jährlich veranschlagen. Da aber die Zahl der Krieger nach ungefährer Schätzung mindestens 60000 beträgt, und die große Mehrzahl derselben sich in hilfsbedürftigem Zustande befindet, so reicht die Unterstützung, welche den armen Kriegern aus der Allgemeinen Landesstiftung zufließt, bei weitem nicht aus, und ist es daher sehr wünschenswerth, wenn der Patriotismus in Preußen sich durch Beiträge für die Allgemeine Landesstiftung immer mehr und mehr bethätigt.

C.B. **Berlin**, 21. August. [Herrenhaus. — Börse.] Die Unterhandlungen mit den Reichsunmittelbaren wegen deren Eintrittes in die erste Kammer sind noch nicht beendet. Der Erbprinz von Bentheim hat vielmehr vor etwa 14 Tagen allen seinen Machtgebern neue Propositionen vorgelegt, welche er der Regierung im Interesse der betheiligten Standesherren zu stellen beabsichtigt, und von welchen er nach dem Verlaufe der bisherigen Verhandlungen die Erwartung hegt, daß sie zu einer Einigung führen werden. Bis jetzt ist er von seinen Mandanten noch nicht mit der Ermächtigung versehen worden, diese Propositionen an die Regierung zu bringen. Sobald dies geschehen sein wird, hoffen wir den Inhalt derselben mittheilen zu können. — Von mehreren Mitgliedern unseres Herrenhauses sind bereits für die Wintersaison glänzende Wohnungen hier gemiethet worden. — Auch zwei früher reichsunmittelbare Herren stehen wegen Erwerbung eines Hotels in Verhandlung. — Der Bau der Werrabahn wird unfehlbar mit Ende September beginnen. — Die hier anwesenden niederländischen Offizier nehmen nicht nur die jetzt hier stattfindenden Uebungen in Augenschein, sie werden auch mit größter Zuvorkommenheit mit den bestehenden militärischen Anstalten bekannt gemacht werden. Seitens derselben ist auch der Festung Spandau ein Besuch zugedacht. — An unserem Geldmarkte macht sich, was seit langer Zeit durchaus nicht der Fall war, ein nicht unerheblicher Geldmangel bemerklich. Die Course leiden bereits darunter, und ein Steigen des Diskonto für Wechsel zweiten Ranges ist bereits eingetreten. — Die Bemühungen französischer Spekulanten, die hiesige Börse zu einer Betheiligung an dem Projekte des Ankaufes österreichischer Eisenbahnen in Italien durch eine Aktien-Gesellschaft zu veranlassen, gehen mit lebhaften Agitationen Hand in Hand, die Course österreichischer Valuten und Staatspapiere zu treiben. Ist Letzteres, welches als Mittel zum Zweck anzusehen ist, auch geglückt, so scheint man doch nicht blos seitens der berliner sondern auch seitens anderer Börsen der pariser den Vorzug zu lassen, das in Rede stehende Projekt zu effektuiren. — Es ist bei dem Oberkirchenrathe von verschiedenen Seiten, namentlich auch von mehreren Pastoralconferenzen angeregt worden, alljährlich einen allgemeinen Missionstag für das ganze Land festzusetzen und für diesen Tag in sämmtlichen evangelischen Kirchen einen Gottesdienst anzuordnen. Dem Vernehmen nach ist beschlossen worden, eine derartige Anordnung zu erlassen und nach dem Vorgange der obersten Kirchenbehörde im Königreiche Hannover den 6. Januar als den Tag Epiphaniä (Erscheinung Christi) für diesen Zweck festzustellen.

§ **Aus dem Großherzogthum Posen.** Ueber die statistischen und ökonomischen Verhältnisse Ihrer Nachbarprovinz, die Ihnen durch Vollendung der Schienenstraße in kürzester Zeit noch näher rücken wird, enthält die polnische Posener Ztg. (Gazeta Poznanskiego) einen sehr beachtenswerthen Artikel, aus dem wir folgende Daten herausheben: Die Bevölkerung der Provinz beträgt ungefähr 1,300,000 Seelen und wächst jährlich mindestens um 16,000 Seelen. Dieser jährliche Zuwachs bedarf, nach den Berechnungen des Ministerial-Direktors von Beckedorf, zu seiner Ernährung jährlich 16,000 Scheffel Weizen, 160,000 Scheffel Kartoffeln, 48,000 Scheffel Roggen, 2,200,000 Quart Milch, die von 3200 Kühen gewonnen wird, 560,000 Pfund Fleisch, wozu 685 Ochsen à 400 Pfund, 2100 Kälber à 40 Pfund, 2360 Hammel à 30 Pfund und 1344 Schweine à 160 Pfund nöthig sind; ferner 32,000 Pfund Wolle, die von 16,000 Schafen geliefert wird, endlich 2000 Pferde zur Verrichtung der vermehrten Arbeit. Für ein auf diese Weise sich vermehrendes Inventarium müssen auch in gleichem Verhältniß die Lebensmittel sich vermehren. Rechnet man nun, daß zur Ernährung jeder Person jährlich mindestens 30 Thlr. nöthig sind, so macht dies eine Summe von 480,000 Thlr., die, zu 4% verzinst, ein Kapital von 12,600,000 Thlr. repräsentiren. Um diese ungeheure Summe muß also das National-Vermögen jährlich wachsen, damit die Bewohner des Großherzogthums Posen nur in dem Vermögenszustande erhalten werden, in dem sie sich gegenwärtig befinden. Daß dies hier nicht der Fall ist, unterliegt keinem Zweifel. Besäßen wir außer dem Acker noch andere Produktionsquellen, so könnte das National-Einkommen daraus einen Zuwachs erhalten; allein die ganze Last der Produktion hat bei uns ausschließlich der Ackerbau zu tragen.

Das Großherzogthum Posen hat einen Flächeninhalt von 15,000,000 Morgen, davon kommt auf Wälder ⅓, auf unfruchtbaren Boden ⅙, so daß gegen 10,000,000 Morgen fruchtbaren Landes in Aeckern, Wiesen und Gärten übrig bleiben. Von diesen befindet sich ein bedeutender Theil in den Händen der vor Kurzem regulirten Bauern, bei denen der Ackerbau, so sehr er auch fortgeschritten ist, keine großen Resultate liefert; bei einem bedeutenden Theile der größern Besitzungen wird die Landwirthschaft noch nach dem alten Schlendrian betrieben, so daß nur bei einem Dritttheil von einer höhern Produktion die Rede sein kann.

Der Oekonomie-Rath Koppe hatte Recht, wenn er vor einigen Jahren in seinem Berichte an das Landes-Oekonomie-Kollegium in Berlin die Aeußerung that: „Zwei Dinge fallen dem reisenden Landwirth in der Provinz Posen auf: der Mangel an Umsatz-Kapitalien und der Mangel an gründlicher Kenntniß der Landwirthschaft." — Was den ersten Punkt betrifft, so liegt es nicht in unserer Macht, uns mit Leichtigkeit Kapitalien zu verschaffen. In einem für die Landwirthschaft so entscheidenden Augenblicke haben wir keinen Zutritt zu der Kredit-Gesellschaft für größere Landwirthschaften, und auch den kleineren Besitzungen ist keine Anleihe auf Pfandbriefe gestattet. Die schlesische Landschaft hat im vorigen Jahre über 1,000,000 Thaler an kleinere*) Landwirthe verborgt, da sie auf jeden Morgen 20 Thaler Kredit giebt, und die Landschaft in Westpreußen nimmt alle Besitzungen an, die einen Werth von 5000 Thalern haben. Bei uns ist die Zeit Alles, die wir durch gründliche Kenntniß der Sache allein auszubeuten im Stande sind. Es ist daher unsere Pflicht, uns diese Kenntnisse, an denen es uns so sehr fehlt, zu verschaffen, wozu wir Gelegenheit genug haben.

Deutschland.

Koburg, 17. August. Wie verlautet, ist der Vertheidigungsschrift, welche unsere Staatsregierung gegen die ritterschaftliche Beschwerde bei der Bundesversammlung eingereicht hat, eine Erklärung des Herzogs selbst beigefügt, in welcher derselbe seine, den Beschwerdeführern keineswegs günstige Ansicht ausspricht. (Fr. J.)

△ **Zittau**, 20. August. [Städtisches Fest.] Das am gestrigen und heutigen Tage begangene Fest zur Erinnerung an die vor 600 Jahren durch König Presmisl Ottokar II. von Böhmen als Landesherrn bewirkte Erwei-

---

*) Nach einer Anmerk. der Red. der „Pos. Ztg." würde der hier beregte Uebelstand durch Errichtung des neuen landwirthschaftlichen Kredit-Instituts, das wegen der ungünstigen Zeitverhältnisse einstweilen verschoben war, neuerdings aber wieder aufgenommen und nach Kräften gefördert wird, die nothwendige Abhilfe erfahren.

terung der Stadtmauern Zittau's, wurde bereits Sonnabend den 18. August, Nachmittags, durch eine allgemeine Vertheilung von Speisen an Arme, Abends durch das Geläute aller Glocken eingeleitet. Sonntag, den 19. August, hatte der seit Wochen hartnäckige Jupiter Pluvius endlich einmal den Himmel völlig geräumt, die im reichen Festschmucke der Guirlanden, Kränze und Fahnen prangende Stadt strahlte im hellsten Glanze der Sonne. Nachdem Früh 4 Uhr Zapfenstreich geschlagen, um 6 Uhr vom Johannis-Kirchthurme herab ein frommer Choral erschallt war, fand Früh von 8 Uhr ab die erste Begrüßung der angekommenen Glückwunsch-Deputationen statt. Hier erschien Herr Kämmerer Emmerich und Herr Rathsherr Pilz aus Lauban, Namens der ehemaligen Sechsstadt Lauban die herzlichsten Gratulationen überbringend, hier Herr Stadtrath Dr. Klien, Herr Bürgermeister Hartmann aus Löbau, Herr Bürgermeister Haberkorn aus Kamenz, in einer Votivtafel dem Glückwunsche dieser drei Städte Ausdruck gebend. Von da begab sich die zahlreiche Versammlung nach der St. Johannis-Kirche, woselbst ein feierlicher Gottesdienst stattfand, und Herr Primarius Klemm die Festrede hielt. Inzwischen war gegen 10 Uhr Se. kgl. Hoheit der Kronprinz von Sachsen eingetroffen, hatte im Gasthofe zur Sonne sein Absteigequartier genommen, und empfing nach dem Schlusse der Kirche, von ½11 bis ½12 Uhr die Behörden, hierauf auch die Deputationen der Sechsstädte, von denen nunmehr auch Görlitz durch die Herren Ober-Bürgermeister Jochmann, Stadt-Räthe Mitscher und Köhler, Baurath Martins, vertreten war. Diese Deputation überreichte, während auf dem Markt vor Sr. kgl. Hoheit dem Kronprinzen ein Vorbeimarsch der Kommunal-Garde stattfand, ein Gratulations-Schreiben der Stadt Görlitz. Ein Gleiches geschah seitens der schon genannten Vertreter der Stadt Lauban. Die Herren Stadtrath Köhler aus Görlitz, Dr. Klien aus Bautzen, und Sekretär Dr. Neumann aus Görlitz, übergaben seitens der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften eine lateinische, sehr schön gedruckte Votivtafel. Es war außerdem noch von der Stadt Dresden eine schön ausgeführte Votivtafel eingegangen. Um 2 Uhr fand ein großes Diner im Bürgersaale des Rathhauses statt, bei welchem Herr Bürgermeister Just von Zittau den Toast auf den König und das ganze königliche Haus von Sachseu, Se. k. Hoheit der Kronprinz den Toast auf die Stadt Zittau, daß sie immer die reiche, aber auch die treue und gewerbthätige Stadt bleiben möge; Herr Ober-Bürgermeister Jochmann, aus Görlitz, den Toast auf die Sechs-Städte ausbrachte. Gegen 4 Uhr erschien ein von jungen Kaufleuten veranstalteter Masken-Aufzug, durch welchen die Ceremonie ausgedrückt werden sollte, derzufolge vor 600 Jahren König Ottokar die Stadt Zittau (nach sich einen Pflug) umritt, um die neue Stelle der Stadt-Mauern zu bezeichnen. Um 5 Uhr fuhren Se. k. Hoheit und die Gäste der Stadt auf den romantischen Obin, von wo dieselben in dem Augenblicke Abends zuückkehrten, als die Stadt im schönsten Glanze einer sehr ausgedehnten Illumination von einem Lichtmeer umgossen war. Am andern Morgen, Früh 9 Uhr, hörte Se. k. Hoheit der Kronprinz eine Vorlesung des Dr. theol. Archidiakonus Pescheck im Bürgersaale an, und fuhr dann nach eingenommenem Frühstücke nach Dresden zurück. Nachmittags schloß das Fest mit einem Kinder-Feste, an welchem gegen 1800 Kinder Theil nahmen, unter ungeheurem Zudrange der Bevölkerung, und legte einen glänzenden Beweis von der Gastfreiheit der Stadt einerseits, und von der ungeschwächten herzlichen Uebereinstimmung der ehemaligen sechsstädtischen Genossen ab.

Oesterreich.

* **Wien**, 21. August. [Zur Tages-Chronik.] Banknoten zu zehn Gulden werden in neuer Form ausgegeben. Die gegenwärtig im Umlauf befindlichen werden bis 1. Juli 1856 bei den Bankkassen in den Provinzen und bis letzten September 1856 bei der Bank in Wien angenommen. — Der preußische Gesandte am kaiserl. Hofe, Graf Arnim, ist von seiner Urlaubsreise nach Wien zurückgekehrt. — In der Woche vom 12. bis 18. August haben sich in Wien 756 neue Cholerafälle ergeben; 432 Kranke waren von früher her in der Behandlung verblieben. Von dem ganzen 1188 Köpfe betragenden Stande sind 334 genesen, 287 gestorben, daher der Rest noch in 567 Kranken besteht. Seit dem Ausbruche der Epidemie, das ist seit 28. Mai d. J., sind 2083 Personen erkrankt, 613 genesen und 903 gestorben. — Die Verhandlungen zwischen der Gesellschaft des österreichischen Lloyd und der Staatsverwaltung sollen, wie man vernimmt, in einigen Tagen schon definitiv geschlossen werden, und das Resultat derselben ein für die Interessen der Gesellschaft höchst günstiges sein. Dem Vernehmen nach hat sich die hohe Staatsverwaltung bereit erklärt, dem triester Lloyd, eine alljährliche Subsidie zufließen zu lassen, wogegen sich derselbe verpflichtet, seine Verbindungen mit der Levante in einer den Bedürfnissen entsprechenden Weise zu vermehren, und zugleich auch die westlichen Seewege in sein Verkehrsnetz zu ziehen, indem er eine direkte Dampfschiffverbindung zwischen Triest und Nordamerika herstellt.

Rußland.

P. C. Nachrichten aus Warschau vom 19. August zufolge, war am Tage vorher daselbst die Installation des neuen Vicepräsidenten der polnischen Bank, wirklichen Staatsraths Engelhardt, erfolgt, bei welcher Gelegenheit der präsidirende General-Direktor der Regierungs-Kommission der Finanzen zugleich der Bank in höherem Auftrage die Mittheilung machte, daß bis zur Rückkehr des neu ernannten Bank-Präsidenten Niepokoyczycki der bisherige Präsident dieses Instituts, Geheimerath Tymowski, noch das Präsidium führen werde. Letzterer hatte dabei am 16. bereits seine neue Amtsführung als Präsident des Wappenamtes begonnen. — Die Weichselbrücke zwischen Warschau und Praga ist nun an ihrem früheren Ort wieder aufgestellt und für Fußgänger bereits eröffnet. Der hohe Wasserstand hatte eine Beschleunigung der Aufstellung möglich gemacht, und mit nächstem sollte diese Kommunikation auch für das Fuhrwerk eröffnet werden.

Belgien.

Brüssel, 17. August. Der Herzog von Brabant wird erster Tage mit seiner erlauchten Gemahlin zurückerwartet; sie sind circa 8 Monate abwesend und verlautet zu gleicher Zeit, daß unser Königshaus mit dem portugiesischen Hofe, durch die Verlobung der 16jährigen Prinzessin Charlotte mit dem jungen König von Portugal verwandt werden wird.

Frankreich.

□ **Paris**, 20. August. Meinem vorgestrigen Berichte über den Einzug der Königin habe ich gestern keine Fortsetzung folgen lassen, weil der Moniteur denselben durchaus vervollständigte und der Abend der Ankunft zu keinen besondern Mittheilungen Veranlassung bot. Einige spezielle Notizen, die mir über den Aufenthalt der hohen Gäste in St. Cloud zugehen, mögen heute ihre Stelle finden. Der Empfang seitens des Kaisers und der Kaiserin war so herzlich, als nur irgend möglich. Man hat früher von gewissen Antipathien gesprochen, welche in Windsor gegen die neue Dynastie in Frankreich herrschen sollten. Es wäre gegenwärtig ganz müßig, die Vergangenheit in dieser Beziehung zu beleuchten; nur einige Bemerkungen will ich hier machen, welche das Resultat sehr genauer und zuverlässiger Erkundigungen sind. Es ist nämlich nicht ganz unrichtig, wenn man annimmt, daß der Besuch, den Prinz Albert im vorigen Sommer in Boulogne machte, weniger eine Kundgebung persönlicher Vorliebe, als vielmehr ein durch die Situation gebotener politischer Akt war. Es scheint nun, daß der Prinz von diesem Besuche Eindrücke mit nach Windsor zurückbrachte, welche mit früheren vorgefaßten Meinungen durchaus im Gegensatze standen und auf die königliche Gemahlin nicht ohne Einfluß geblieben sind.

So wurde der Besuch des Kaisers Napoleon in London möglich und während dieses Besuches soll die Königin Viktoria die Eindrücke ihres Gemahls völlig gerechtfertigt gefunden haben. Seit dieser Zeit nun, so behaupten Personen, welche in den betreffenden Sphären verkehren, ist in den persönlichen Beziehungen der beiden Höfe eine Herzlichkeit eingetreten, welche nur noch durch das politische Zusammenwirken der beiden Regierungen übertroffen wird.

Um auf den Aufenthalt in Saint-Cloud zurückzukommen, so bemerke ich, daß der gestrige Vormittag ziemlich still verflossen ist. Einmal bringt die englische Sonntagsfeier dies mit sich, sodann aber auch ist die Kaiserin sehr leidend und muß der Ruhe pflegen; sie konnte dem vorgestrigen Diner nicht beiwohnen und die Prinzessin Mathilde machte während desselben die Honneurs. Die Kaiserin, deren Zustand mit gewissen interessanten Erwartungen in Verbindung gebracht wird, darf gar nicht gehen und wird selbst in dem reservirten Garten zu St. Cloud auf einem Rollstuhle gefahren. Von der Königin Viktoria ist es übrigens bekannt, daß sie die ländlichen Zerstreuungen den häufigen geräuschvollen Festen vorzieht, so auch den engeren Familienkreis den großen Ceremonialfesten; das Festprogramm weist denn auch mehr Familiendiners als Galamahlzeiten auf. Heute um 11 Uhr Vormittags begaben sich die königlichen Gäste nach der Kunst-Ausstellung. Schon am frühen Morgen strömte eine dichte Menschenmenge nach dem Ausstellungsgebäude in der Avenue Montaigne, und die Kompagnie hat gewiß eine reiche Ernte von Frankenstücken gemacht. Schließlich aber wurde der Andrang der Besucher so groß, daß man die Thüren schloß und selbst den Saisonbillets den Eintritt versagte, nur die Redakteure der einheimischen und fremden Journale wurden noch zugelassen. In den Alleen, welche zur Ausstellung führen, waren beide Seiten mit vielen Tausenden von Neugierigen besetzt; es wurde wieder ein ganz lebhaftes Geschäft mit Stühlen zum Sitzen und Hinaufsteigen gemacht und als die Stühle ausgingen, fuhr man Tonnen herbei, auf welche Bretter gelegt wurden. Die Neugierigen auf der Straße zahlten denn auch ebenso gut ihren Frk., wie die Neugierigen in der Ausstellung, genossen aber dafür auch den Vortheil, daß man sie nicht von ihren Plätzen vertrieb, wie die Leute in der Ausstellung, welche von einem Heere von Stadtsergeanten und Aufsehern in der gehörigen Entfernung der königlichen Besucher gehalten wurden. Huissiers eröffneten den Zug, dann folgte der Kaiser, welcher der Königin den Arm gab, hinter ihnen Prinz Albert und die Kronprinzessin, dann Prinz Napoleon und der Prinz von Wales und so weiter die übrigen Gäste.

Ein Musikchor empfing die hohen Gäste bei ihrem Eintritt, auch war vor dem Haupteingange ein prächtiger Baldachin von rothem Sammt errichtet worden. Der Kaiser, Prinz Albert und alle übrigen Herren waren in Civil, die Königin war höchst einfach gekleidet, sie trug ein grauseidenes Kleid, eine Mantille von weißen Spitzen und einen Strohhut. Der Prinz von Wales, der, beiläufig gesagt, für sein Alter etwas klein scheint, trug einen kurzen Ueberrock und weiße Hosen, wie denn überhaupt steife Sitten und Gewohnheiten der englischen Königsfamilie fremd zu sein scheinen. Die Königin wurde mit großem Enthusiasmus begrüßt und dankte wiederholt auf überaus verbindliche Weise. Um 1½ Uhr verließ der Hof die Ausstellung und begab sich nach dem Elysée, wo ein Lunch nach englischer Sitte bereit stand.

Noch trage ich in Bezug auf gestern nach, daß schon am frühen Morgen die Thüren der englischen Gesandtschaft von zahlreichen Engländern und Engländerinnen in großer Toilette belagert waren, welche glaubten, daß die Königin zum Gottesdienst in der Gesandtschafts-Kapelle erscheinen würde. In dieser Hoffnung wurden sie indessen getäuscht, indem der Gottesdienst in den Gemächern der Königin abgehalten wurde.

Fünf Uhr Abends. Soeben kommt die Königin von ihrer Spazierfahrt auf den Boulevards zurück durch die Champs Elysées, in welchen wieder dichte Reihen von Zuschauern sie mit lebhaften Akklamationen begrüßen.

Provinzial-Zeitung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 25 Personen, als daran gestorben 14, und als davon genesen 1 Person polizeilich gemeldet worden.

Breslau, den 22. August 1855. Königl. Polizei-Präsidium.

§ **Breslau**, 22. August. [Zur Tagesgeschichte.] Am Sonnabend wurden 40 Avancirte von Seiten des 5. Artillerie-Regiments mittelst Eisenbahn hier durch nach Neisse befördert, um an dem dortigen Festungs-Manöver theilzunehmen. Auch die 5. Pionnier-Abtheilung ist von Groß-Glogau daselbst eingetroffen, um in Gemeinschaft mit der 6. auf dem Terrain vor dem dortigen, auf dem linken hohen Thalrande des Neisseflusses situirten Fort „Preußen" eine große Belagerungsübung durchzuführen, bei der wo möglich alle, bei einem förmlichen Festungsangriff vorkommenden Arbeiten, die dieser technischen Truppe anheimfallen, in thunlicher Uebereinstimmung mit kriegsmäßigen Anlagen zur Ausführung kommen sollen. Von besonderem Interesse wird der vom Angreifer und den Belagerten durchzuführende Minenkrieg sein, für welchen die Contregallerien seitens der Festungs-Mineurs bereits in der erforderlichen Ausdehnung vorgetrieben worden sind. Die Mitwirkung der Truppen der 12. Division, welche bei Neisse das Herbst-Manöver abhält, wird bei dieser Belagerungsübung zu geeigneten Zeitpunkten eintreten.

Gestern war das fünfte Gartenfest im Volksgarten endlich zu Stande gekommen und vom Wetter ziemlich begünstigt. Die Betheiligung des Publikums war auch diesmal eine bedeutende, so zwar, daß keine Ueberfüllung das Vergnügen beeinträchtigte. Nächst den bekannten Arrangements wurden mancherlei Ueberraschungen geboten. So ließ der wackere Aeronaut Kammameyer einen Satyr und einen Haifisch als Ballon steigen und vermittelst einer Schnur wieder herunterkommen. Dieses seltsame Schauspiel erheiterte die Anwesenden in hohem Grade, welche auch der brillanten Illumination mit ihren bunten Ballons und mannigfaltigen Figuren den lebhaftesten Beifall spendeten. Wie bisher bewährte sich wieder die Wirkung der Militärkapellen, deren rauschendes Doppelkonzert bis an die äußersten Enden des Volksgartens vernommen wurde. Die Gäste, welche ein derartiges Gartenfest zum erstenmal besuchten, waren von dem erhaltenen Eindruck auf das angenehmste überrascht und befriedigt.

Das gestrige Debüt der polnischen Schauspieler-Gesellschaft in der Arena hat den gehegten Erwartungen nicht ganz entsprochen. Am gelungensten war der im Nationalkostüm und mit nationalem Feuer aufgeführte „Mazurka-Tanz", welchen ein stürmischer Applaus des versammelten Publikums begleitete. Die Virtuosität, mit der uns dieser berühmte Nationaltanz vorgeführt wurde, verdiente die allgemeinste Anerkennung durch recht zahlreichen Zuspruch bei den hier in solcher Vollendung noch nie gesehenen Produktionen jener Künstlergesellschaft.

P. C. Ueber den Zustand der Sparkasse der Stadt Breslau im Jahre 1854 geben folgende, amtlichen Berichten entnommene Angaben Aufschluß. Die Errichtung der Sparkasse erfolgte am 1. Juli 1821. Das Minimum der Einlage beträgt 15 Sgr. und das Maximum 300 Rtl. Die Kasse gewährt den Sparern einen Zinsgenuß von 3⅓ pCt. und für die ausgeliehenen Kapitalien erhält die Kasse durchschnittlich 4 Rtlr. 8 Sgr. 3 Pf. pCt. Am Schlusse des Jahres 1853 war ein Bestand von 1,637,424 Rtlr. 9 Sgr. 2 Pf. vorhanden. Während des Jahres 1854 ist ein Zuwachs entstanden a) durch neue Einlagen 496,059 Rtlr. 16 Sgr. 3 Pf., b) durch Zuschreibung von Zinsen 21,935 Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf. Im Jahre 1854 betrugen die Ausgaben der Sparkasse für zurückgenommene Einlagen 474,373 Rtlr. 4 Sgr. 9 Pf., und es verblieb am Schlusse des Jahres an Einlage ein Betrag von 1,681,046 Rtl. 12 Sgr. 2 Pf. Ein Separatfonds ist nicht vorhanden, dagegen beträgt der Bestand des Reservefonds 77,309 Rtl. 12 Sgr. 1 Pf. Die Zahl der im Umlauf befindlichen Sparkassen-Quittungsbücher betrug: a) bis zur Einlage von 20 Rtlr. incl. = 5486 Rtlr.; b) über 20 Rtlr. bis 50 Rtl. incl. = 4865; c) über 50 Rtl. bis 100 Rtl. inc. = 4844; d) über 100 Rtl. bis 200 Rtlr. incl. 3406; e) über 200 Rtl. = 2261, in Summa = 20,862 Stück.

✉ **Breslau**, 22. August. Die Photadyl-Beleuchtung bricht sich nach den Resultaten, welche vielfach mit dem besten Erfolge angestellte Proben erzielt haben, in rascher Weise Bahn. Gestern Abend war das hiesige katholische Seminar mehrere Stunden mit dem neuen Brennstoff erleuchtet, und es sind alle Aussichten vorhanden, daß nicht nur hier, sondern auch in anderen königlichen Anstalten der Verbrauch des Photadyls eingeführt werden dürfte. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß durch eine in höchst einfacher Konstruktion sich auszeichnende Nacht- und Küchenlampe auch für das weitere häusliche Bedürfniß leicht Genüge geleistet werden kann. Man nimmt irgend ein Fläschchen, vielleicht eines, wie es jede Haushaltung nach verbrauchtem Eau de Cologne bietet, füllt es mit Photadyl und verschließt es mit einem Kork, durch welchen ein Bleiglasröhrchen gezogen, welches mit zollangem Oberende aus dem Kork ragt, mit dem Unterende ziemlich den Boden berührt. In das Röhrchen, dessen Höhlung kaum die Weite einer dünnen Gänsespule überschreiten darf, bringt man ein Docht von gewöhnlicher Wolle, vielleicht zwei starke wollene Faden, läßt sie unten etwas herausragen, oben aber schneidet man sie dicht an der Spitze ab, stürzt das Fläschchen einen Augenblick um, damit das Docht den Brennstoff faßt, und entzündet diesen durch ein an die obere Oeffnung des Röhrchens gebrachtes Licht. Nach den angestellten Proben reicht ein kleines Eau de Cologne-Fläschchen, dessen Füllung etwa sechs Pfennige kostet, für das gegenwärtige Bedürfniß vier Abende, jeden zu drei Stunden gerechnet, und die Leuchtkraft ist so groß, daß eine Küche vollständig für den Arbeitsbetrieb darin erhellt wird, da die Nachtlampe, eben so konstruirt, vielleicht Manchem zu blendend sein dürfte. — Die Handlung Ed. Groß, Neumarkt Nr. 42, hat derartige Lämpchen in Vorrath

Aus dem Riesengebirge, 20. August. [Witterung. — Fremdenverkehr. — Gewinnsucht. — Herbergen. — Cholera. — Schiemang's Theater.] Trübe, feucht, regnerisch, kühl, das ist der Stempel, welchen die Witterung der meisten Tage in letzterer Zeit an sich getragen hat. Mitunter allerdings heitere Sonnenblicke, ja heiße Mittagsstunden. Wer sich hieselbst aufhielt, in den Schönheiten der Gebirgsnatur zu schwelgen, mußte die günstigere Zeit dafür sehr klüglich und eilig auskaufen. Jedenfalls, auch beim hellsten Sonnenglanze, that er sehr wohl, präservativisch mit Hülle und Schirm sich zu beschweren. Gestern, nach einer kalten Nacht, so daß die Fenster aller Schlafzimmer, vornehmlich die nördlichen, inwendig bis zur völligsten Undurchsichtigkeit angelaufen waren, machte ein dichter, grauer, feuchter Morgennebel, welcher nicht 50 Schritt vor sich hin sehen ließ, einem wahrhaftigen Sonntage Platz. Bis gegen Mitternacht auch nicht die Spur eines Wölkchens am Himmel. Reine, kühle Lüftchen fächelten und milderten den Stich der Mittagsgluth. Hunderte von geschäftigen Händen sammelten schleunigst ihre Garben. Heute am Frühmorgen der wiederkehrende, Alles verhüllende Nebel von gestern. Ehe es Mittag läutete, schon wieder Platzregen, der die hirschberger Jahrmarktsbuden sammt eben ausgelegten Waaren wegzuschwemmen drohte, in Folge gewitterhafter Explosionen. Verkäufer und Käufer, Städter und Landmann jammern. Die Kartoffeln standen vortrefflich. Tückisch scheint ihre Cholera wiederum sich an ihre Beete heranschleichen zu wollen. Was hilft's, daß gegen andere spitzbübische Feinde um die Kartoffel-Hütten her Wachtfeuer lodern und Wachttuter ihre schönsten Melodien blasen! Körnern soll das eingeerntete Getreide befriedigend. In Schiefer bei Lähn will man aus einem Schock 6 Scheffel gedroschen haben. Jedenfalls wird der Sommerroggen einen verhältnißmäßig reichern Ertrag liefern als die Winterung. — Der Fremdenverkehr ist trotz des launischen Wetters in den verflossenen Wochen, laut Zeugnisses der Gastwirthe, Post- und Eisenbahn-Beamten, zahlreicher gewesen denn jemals. Wer ein paar Tage Ferien aus seinem fesselnden Amtsleben und ein paar Groschen Einnahme aus seinem knappen Beutel hatte herausschneiden können, der war auf den Beinen — Mancher mit Weib und Kind. Wie viele Reisemützen, Regenmäntel, grüne Pflanzenkapseln, lederne Schnappsäcke! Die Gewinnsucht hat dabei die Vergnügungssucht auszubeuten redlich sich bemüht. Mit der steigenden Konkurrenz der Gebirgsreisenden haben sich übrigens auch die Herbergen vermehrt und verbessert. Auf vielen Dörfern, wo früherhin gar kein, oder nur ein schlechtes Unterkommen war, speiset und übernachtet man recht komfortable. So ist in Hermsdorf u. K. ein stattlicher neuer Gasthof neben dem vielbekannten „Tize" emporgewachsen. So zählt das „weiße Roß" auf dem Markte in Hirschberg an 40 Betten und Stallung für 40 Pferde und ein Häuslersches Dach als Belvedere über dem andern. Der ganz neuerdings durch Umbau eingerichtete Speisesaal in den „drei Bergen", unweit der Post, mit seinen 5 eleganten Fenstern, standhaften Pfeilern und geschwungenen Bogen, zu ebener Erde, vorn heraus, ist zuverlässig das größte und schönste Speiselokal, was Hirschberg jemals besessen hat. In Erdmannsdorf, ehemals eine unscheinbare Brauerei, jetzt zwei vielbesuchte Gasthäuser, eins „der Gerichtskretscham" bei Bornitz, das andere „das Schweizerhaus" bei Sieke, welches letztere durch seine mit wildem Weine malerisch umrankten Veranda's eine poetische Färbung gewonnen hat. In Warmbrunn ist jedes Haus ein Gasthaus geworden. Dort statt ehemals ein paar, jetzt mindestens fünf Speisewirthschaften, unter denen freilich die im „Hôtel de Prusse" bei Bruchmann, und die im „schwarzen Adler" bei Finger die glänzendsten bleiben. Sonst 1, jetzt 4 Konditoreien ebendaselbst. Bis zum 16ten d. M. zählte die dortige Badeliste 1125 Kurgäste, 1470 polizeilich gemeldete durchreisende Fremde. Mitunter kommen 6 Personen auf eine Nummer. So eben langte eine hochgräfliche Badegästin zum zweitenmale in diesem Sommer hier an, um der — Cholera auszuweichen, welche in Warschau ihre Opfer fordern soll. In ähnlichen Beziehungen hat man neuerdings hier die zuverlässige Kunde, daß dieser Würgengel seine Schlachtbank auch in Oberschlesien an der polnischen Grenze aufgestellt hat. Hier ist davon auch nicht das Allermindeste zu spüren, unser Thal folglich einstweilen als Zuflucht mit Sicherheit zu empfehlen. — Das in jeder Beziehung höchst achtungswürdige Schiemangsche Ehepaar fährt fort, durch Auswahl und Darstellung auf dem warmbrunner Theater für die rühmlichste Unterhaltung zu sorgen. Seine Gesellschaft verdient durchweg auf den Brettern wie außerhalb derselben achtungsvolle Anerkennung. Von morgen an wird Herr Baumeister mit Frau und Tochter Toni, interessante Gastspiele eröffnen. E. a. w. P.

* **Gr.-Glogau**, 21. Aug. [Tageschronik.] Der Schneidermeister J. Hampel von hier hat Sr. kgl. Hoh dem Prinzen von Preußen ein Paar in seiner Werkstatt sauber gefertigte Beinkleider übersandt, und dabei die Bitte ausgesprochen: Se. königl. Hoheit möge die Gnade haben, diese Beinkleider anzunehmen, oder sie irgend einem bedürftigen Veteranen zu überweisen. Am 19. d. M. erhielt der ꝛc. Hampel ein sehr gnädiges Schreiben, welchem zwei Friedrichsd'or und das Patent als Hofschneider Sr. königl. Hoheit beigefügt waren. — Der Schneidermeister August Preuß feierte heute sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Von Seiten der städtischen Behörden ist demselben ein Glückwunsch-Schreiben durch eine Deputation von Mitgliedern des Magistrats und Stadtverordneten überreicht worden.

x. **Glaz**, 18. August. Das Programm des hiesigen königl. kath. Gymnasiums bringt vom Direktor Dr. Schober eine Abhandlung (Annotationes ad duos Horatii locos) und Schulnachrichten. Aus letzteren entnehmen wir, daß das Gymnasium im Wintersemester 339, im Sommersemester 334 Schüler zählte. Am 20. und 21. Juli fand die Abiturientenprüfung unter dem Vorsitze des königl. Kommissarius, Regierungs- und Schulraths Dr. Stieve statt. Von den 21 Abiturienten wurden zwei gänzlich, zwei andere zum größten Theil von der mündlichen Prüfung dispensirt; überhaupt erhielten 17 das Zeugniß der Reife. Die öffentlichen Prüfungen am 15. und 16. d. Mts. fanden, wie gewöhnlich, von Seiten des Publikums gar keine Theilnahme, eine sehr lebhafte dagegen die Schlußfeierlichkeit am 18. Das neue Schuljahr beginnt mit dem 3. Oktober.

= **Glaz**, 21. August. Die mittelst allerh. Kabinetsordre vom 26. August v. J. genehmigte Theilung des bisherigen Kreises Glaz in den neuen glazer und in den neuroder Kreis, ist nun auch im Speziel-

len amtlich zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und darf deßhalb auf das neueste Regierungsamtsblatt und auf Nr. 383 Ihrer Zeitung Bezug genommen werden. — Nur die in den Mittheilungen in Nr. 312 und 336 der Zeitung erwähnte Angelegenheit wegen der Kreiskassen-Verhältnisse unterlag bisher noch der Erörterung; sie ist aber sicherem Vernehmen nach inzwischen zur schließlichen Entscheidung gekommen. Danach ist das Bedürfniß der Errichtung einer besonderen Kreissteuerkasse für den Kreis Neurode für jetzt nicht anerkannt worden. Ob etwa in späterer Zeit nochmals auf diesen Gegenstand und dessen weitere Erörterung einzugehen sein möchte, soll von der Entwickelung der Zustände im genannten Kreise abhängig gemacht sein.

≏ **Aus Oberschlesien**, 19. August. Die Stadt Tarnowitz nimmt ein freundliches Gewand an; die meisten Besitzer der Ringhäuser sind bestrebt, denselben durch Abputz und Anstrich ein Sonntagsgesicht zu verleihen und nolens volens werden die noch übrigen wohl diesem Beispiele folgen müssen.

In einem vorjährigen Referate haben wir darauf hingedeutet, wie wünschenswerth es sei, die Sicherheit der Bergleute auf Privatbergbau amtlich zu überwachen. Es hat diese Andeutung nicht die gewünschte Würdigung gefunden, denn schon wieder haben wir seit jener Zeit einige in dem hiesigen Reviere auf dem Eisenerzbergbau vorgekommene Unglücksfälle zu beklagen. In voriger Woche war ein junger Bergmann im Begriff, nach geleisteter Arbeit aus dem Schachte zu fahren, und wurde zu diesem Zwecke mittelst eines Seiles heraufgezogen. Bei diesem Geschäft sollen die Zieher die gehörige Vorsicht verabsäumt haben, was zur Folge hatte, daß der Bergmann hinunterstürzte, einen Riß des Darmkanals erlitt, welcher später Entzündung und Brand veranlaßte, in Folge dessen er, aller von dem Knappschafts-Arzte im Lazareth zu Tarnowitz, wohin er inzwischen gebracht worden war, angewandten Mühe ungeachtet seinen Geist aufgab.

Möchte doch auf jeder Grube der betreffende Steiger dafür verantwortlich gemacht werden, jedes An- und Ausfahren auf den Schächten zu überwachen.

In einer Sitzung des Ober-Beuthener landwirthschaftlichen Vereins wurde der landwirthschaftliche Beamtenstand in Betrachtung gezogen und Beschluß gefaßt, diese Sache betreffende Mängel geeigneten Orts zur Sprache zu bringen und Abstellung derselben anzustreben. Dem Direktor Herrn Bürkner zu Neu-Scharley wurde der Auftrag zu Theil, ein Gutachten zu erstatten, welche Mittel zu ergreifen, einen tüchtigen Beamtenstand für die Oekonomie heranzubilden. Derselbe hat sich dieses ehrenvollen Auftrags in einer allseitig befriedigenden Weise entledigt. Ein Mann von so praktischer Erfahrung, belebt von den humansten Prinzipien, konnte nur Gutes zu Tage fördern. Seine Vorschläge — in der „Schlesisch. landwirthschaftlichen Vereinsschrift," 1. Heft pr. 1855, abgedruckt — sind gründlich durchdacht und aus dem praktischen Leben gegriffen, wie sie nur von einem Fachmanne, der selbst eine ziemliche Anzahl Beamten beschäftigt, hergenommen werden können. Die Ausführung dieser gemachten Vorschläge, welche nur wenigen Modifikationen zu unterziehen wäre, würde seegenbringend für den Oekonomie-Beamtenstand, rückwirkend ebenso auf die Dienstgeber wirken, über alles aber, und was wohl die Hauptsache, das Gedeihen der Landwirthschaft fördern. — Seit einigen Tagen hat sich der Himmel aufgeklärt und läßt uns die Sonne freundlich scheinen, was unsere Landwirthe froh begrüßen. Die Klagen über Kartoffelkrankheit sind in unsererer Gegend nicht ganz begründet, da die Frucht so weit vorgerückt, daß die Krankheit nicht mehr großen Einfluß auf sie zu üben im Stande ist. Seit acht Tagen werden die Kartoffeln mit 7 Sgr. pr. preuß. Viertel bezahlt, welcher Preis sich schon ermäßigt haben würde, wenn gleich, wie in anderen Städten, eine geregelte Wochenmarkts-Ordnung eingeführt und gehandhabt würde, woran es hier sehr gebricht.

≏ **Tarnowitz**, 20. August. [Realschule.] Wir haben bezüglich der von der Stadt Tarnowitz anstrebenden Errichtung einer Realschule Veranlassung, Erfreuliches zu berichten. Der Rittergutsbesitzer Herr v. Koschützki auf Groß-Wilkowitz hatte der evangel. Schulgemeinde zu Tarnowitz Behufs Erbauung einer Elementarschule tausend Thaler baar geliehen und hierdurch die Beschaffung eines dringend nöthig gewesenen Schulhauses wesentlich gefördert. Die Gemeinde befand sich nun in der Lage, dieses Darlehen zurückzahlen zu können und beauftragte eine Deputation des Kirchenraths, dasselbe dem Hrn. v. Koschützki zu überbringen. Letzterer hatte sich jedoch schon mehrfach geäußert, diese tausend Thaler nicht mehr in seinen Nutzen, sondern zu gemeinnützlichen Zwecken verwenden zu wollen, und dies gab dem an der Spitze der Deputation befindlich gewesenen Herrn Pastor Dr. Weber aus Tarnowitz, welcher immer bestrebt ist, das Gute zu fördern, Veranlassung, die zurückgezahlte Summe als ein Geschenk für die in Tarnowitz zu errichtende Realschule zu erbitten, welches Gesuch williges Gehör fand, und mit der Bedingung, daß die Schule innerhalb zehn Jahren ins Leben trete, sofort und gern gewährt wurde. Dergleichen hochherzige Handlungen sind geeignet, den Muth des betreffenden Komite's zu beleben und ihm Vertrauen einzuflößen, daß die hohen Behörde das angeregte Werk, für das sich so rege Theilnahme bekundet, durch thätige Beihilfe zum Ziele werden gelangen lassen; daß dies aber recht bald geschehe, ist der gemeinsame Wunsch der gesammten Bevölkerung unseres an höheren Bürgerschulen so sehr Mangel leidenden Distrikts.

△ **Ratibor**, 21. August. [Durchreise des Erzherzogs Karl. — Unglücksfall. — Mammuthsknochen. — Diesjähriges Pferderennen. — Max Waldau's Portrait.] Heute Morgen mit dem breslauer Schnellzuge passirte Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Karl mit Gefolge, von Krakau kommend, den hiesigen Bahnhof. — Als gestern die Ulanen sich zum Ausmarsch aufstellten, wollte das Pferd eines der Offiziere, welches vorher mehrere Tage im Stalle gestanden, seinen Reiter nicht aufsitzen lassen. Endlich gelang es einem Unteroffizier, das Thier einigermaßen zu beruhigen und sich hinaufzuschwingen. Nachdem ihm dies geglückt, drückt er dem Pferde die Sporen in die Seiten, es fängt von neuem an zu toben, springt und bäumt sich und ist wie wüthend. Durch einen verzweifelten Sprung kommt es zum Fall, schlägt über und stößt sich das Genick ab. Dem Reiter ist merkwürdiger Weise kein Leid dabei geschehen. — Hier bei Ratibor finden sich sehr häufig in der Oder ungeheure Ueberbleibsel vorweltlicher Thiere. So brachte am letzten Sonntage ein Fischer einem eifrigen Naturaliensammler einen Schienbeinknochen eines Mammuths. Der Knochen, an dem die eine Gelenkfläche sehr wohl erhalten, die andere nach unten hin aber abgebrochen ist, hat eine Länge von 2 Fuß 7 Zoll und ist im Umfange 25 Zoll dick. — Am 29sten k. M. findet hier das diesjährige Pferderennen und eine damit verbundene Thierschau statt. Manch tüchtiger Renner ist bereits angemeldet. — Aus der lithographischen Anstalt des Dr. V. Wichura ist jetzt ein sehr sauberes und gut getroffenes Portrait Max Waldau's hervorgegangen und wird sicher den zahlreichen Freunden des früh verewigten Dichters eine höchst willkommene Gabe sein.

Trachenberg, im August. Der hiesige Magistrat bringt im Lokalblatt gegen die jetzt so häufigen Ueberfluthungen der Flüsse die Bildung eines Deichverbandes in Anregung und fordert die Grundbesitzer auf, desfallsige Anträge zu thun. Die Sache ist allerdings von hoher Wichtigkeit, daß deren Erwägung und dann Hand ans Werk legen zur Nothwendigkeit wird. — Zuerst drängt sich uns die Frage auf, woher diese Ueberfluthungen kommen? und darauf ist ohngefähr zu erwiedern: — durch die segensreiche Wirkung des Gemeinheitstheilungs- und Ablösungsgesetzes vom Juni 1821, sind sowohl hier im Fürstenthum als oberhalb Trachenberg in einer Länge von 15—20 Meilen, wo die Horle und die Bartsch entspringen, tausende von Morgen, die bis dahin nur aus unfruchtbaren Niederungen und sogenannten Brüchen und Sümpfen bestanden, und wegen den Servituten, welche darauf lasteten, in diesem Urzustande verbleiben mußten, unter den Betheiligten auseinandergesetzt und frei, und seit der Zeit durch großartige Entwässerungs-Meliorationen zu fruchtbaren Aeckern, Wiesen und Forstkulturen umgeschaffen worden. Das ganze Wasser von diesen Flächen, welches früher nur sehr geringen Abfluß, und größtentheils stehen bleiben und nach und nach verdunsten mußte, strömt nun bei dem geringsten Regen durch alle Furchen, Gräben und Kanäle ämsig dem Flußbette zu, welches natürlich nicht im Stande ist, diese Massen aufzunehmen, mithin überall übertreten muß. — Es entsteht nun die zweite Frage: Was ist dagegen zu thun? — Das Flußbett ist daher tiefer und breiter zu machen und mit Dämmen einzuschließen. Man nehme z. B. eine Strecke der Bartsch, von Hammer vor der großen Schleuse abwärts bis unterhalb Kendzie, schachte an jeder Seite des Flusses 2—3 Ruthen Ufer aus, reservire den Rasen und Fruchtboden, gehe dann ohngefähr noch 3—4 Ruthen zurück und schütte in dieser Entfernung von also 5—6 Ruthen vom jetzigen Ufer von dem gewonnenen Boden unter Aufsicht von verständigen Schachtmeistern einen ordnungsmäßig starken Damm. Es wird somit das Flußbett um 4—5 Ruthen breiter, die inneren Flächen von je 3—4 Ruthen sanft abgedacht und wieder mit Rasen und Fruchtboden bedeckt, werden an Nutzungs-Ertrag wenig verlieren, an manchen Stellen noch gewinnen. Den etwa noch fehlenden Boden zum Damm wird ein Graben, von der andern Seite geführt, welcher gleichzeitig das Feld- und Trour-Wasser aufnimmt, hinlänglich liefern. Jetzt kann das Flußbett schon durch die größere Breite die doppelte Masse des Wassers aufnehmen, wievielmehr durch den großen Raum innerhalb der Dämme, wenn es höher steigt, und wird dadurch ein bedeutenderer Druck, somit schnellere Strömung stattfinden und den ganzen Sand mit fortnehmen. Es leuchtet daher ein, daß wenn überall mit den Hauptströmen so verfahren, dem Wasser, wenn auch in größerer Menge herandrängend, dennoch seine Bahn angewiesen, und dadurch die fortwährenden Ueberfluthungen, durch welche so ungeheurer Schaden entsteht, verhindert werden. — Nun kommt die wichtige dritte aber empfindlichste Frage: der Kostenpunkt. — Angenommen, der Gesammtschaden des Hochwassers vom August v. J. hätte im militscher Kreise 400,000 Thlr. betragen, so könnte wohl beinahe der 4te Theil genügen, binnen 10 Jahren die Ströme in angegebene Vorschrift zu bringen, und kämen daher aufs Jahr 10,000 Thlr. Von diesem Betrage gehen nun noch die Grund-Entschädigungen ab, welche durch eine Kreis-Kommission abgeschätzt und festgestellt werden, und da die Grasnutzung der innern Fläche so wie des Dammes selbst dem Eigenthümer verbleibt, so wird nur die Hälfte oder das Drittel baar abzugelten sein. Das Hochwasser im August v. J. hat ferner gezeigt, welches die dazu Beizutragenden sind, und würde daher ohngefähr das Verhältniß angenommen werden können, der Morgen Ackerland 1 Sgr., Wiese 6 Pf. und Hutung und Forstkulturländerei 3 Pf. Es versteht sich nun von selbst, daß das ganze Unternehmen zuvörderst statutarisch geregelt, landespolizeilich sanktionirt und zur Ausführung eine geordnete Verwaltung gebildet werden muß. — Auf diese hier nur sehr im Allgemeinen angedeutete Art wird es gelingen, diesem immer drohender werdenden Uebelstand entgegen zu treten.

H. Littmann.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 19. d. M. hat sich eine Deputation des Magistrats, bestehend aus Herrn Oberbürgermeister Jochmann, Stadtrath Köhler, Baurath Martins, Stadtrath Mitscher, nach Zittau begeben, um der dasigen Jubiläumsfeier beizuwohnen, auch eine Glückwunsch-Adresse zu überreichen. — Herr v. Perglaß hat, wie der Anzeiger meldet, die Konzession zur Uebernahme des hiesigen Theaters nicht erhalten.

+ Liegnitz. Am 19. d. M. traf hierselbst das 1. und das Füsilier-Bataillon des 18. Infanterie-Regiments zur zehntägigen Regiments-Uebung ein. — Unsere Polizei hat wieder mehrere Diebstähle, die namentlich an Feldfrüchten verübt wurden, entdeckt.

△ Hirschberg. Am 16. d. M. brannten zu Lomnitz zwei Häuser nieder. Leider ist Brandstiftung die Ursache dieses Unglücks. — Donnerstag den 23. d. M. findet auf dem Scholzenberge das bekannte Triokonzert statt. Nächsten Sonntag, den 26. August, wird der Jahrestag der Schlacht an der Katzbach von mehren Ortschaften unserer Umgebung durch Konzert und Tanz gefeiert werden.

Reichenbach. Der Herr Landrath hat sämmtliche Polizei-Behörden angewiesen, daß die Erlaubniß zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusiken zur diesjährigen Erntekirmeß nur an den drei auf einander folgenden Sonntagen, und zwar entweder für den 26. d. M., oder für den 2. oder 9. September, jedoch jedem Gast- oder Schänkwirth nur einmal ertheilt wird. — Sonntag den 26. d. M. ist auf der Ulbrichshöhe große Illumination mit mannigfachen Ueberraschungen und Konzert der Schippe'schen Kapelle.

≈ Glaz. Nach einer amtlichen Bekanntmachung sind seit dem Ausbruch der Cholera am hiesigen Orte bis zum 20. d. M. daran erkrankt: vom Militär 12, vom Civil 30 Personen, gestorben: vom Militär 3, vom Civil 14 Personen, genesen: vom Militär 4, vom Civil 9 Personen, blieben noch Bestand 12 Personen. — Da die Cholera außer der Stadt auch in einigen Dorfgemeinden des Kreises ausgebrochen ist, macht der Herr Landrath die betreffenden Behörden auf die Verordnungen, den Ausbruch ansteckender Krankheiten betreffend, aufmerksam.

Feuilleton.

⊙ **Breslau**, 22. August. [Theater.] Das Gastspiel des Herrn Döring erhält das Publikum ziemlich in Athem; Beweis genug, daß das letztere nicht unempfänglich für theatralische Genüsse ist, wenn man damit nur seinen Geschmack zu treffen weiß.

Döring aber weiß anzuregen durch die gestaltende Kraft seiner Phantasie und versteht zu fesseln durch die Fülle des Details; vermöge welchen beiden Fähigkeiten er in die heterogensten Charaktere einzugehen und ihnen Individualität zu geben im Stande ist.

Banquier Müller, Kommissionsrath Frosch, Bloom, Richelieu, Schewa, Elias Krumm — welche contrastirende Aufgaben und wie lebendig, mit wie gewaltiger Wirkung weiß er sie durchzuführen!

Als Schewa namentlich, in einer Partie, welche seiner genreartigen Darstellungsart trefflich anzueignen ist, enthusiasmirte er förmlich, und sein Spiel war ein ununterbrochener Triumph. Wir erinnern uns noch des großen Seidelmann in dieser Partie, worin er, wie fast immer bezaubernd war; aber es scheint uns, als wäre er zu weich gewesen, was zwar nicht im Widerspruch mit dem Charakter steht, aber im Widerspruch mit dem Rufe, in welchem Schewa doch steht, und welchem gemäß er wiederholentlich behandelt wird. Döring mit seiner üppigen Detailmalerei trägt auch hier eine Menge kleiner, dem gemeinen jüdischen Schacherwesen abgelauschter Züge auf den Schewa über und motivirt dadurch die Mißkennung desselben von Seiten der nach dem Scheine urtheilenden Welt, ohne dadurch einen innern Widerspruch zu statuiren. Mindestens zeigt uns die tägliche Erfahrung, daß kein Mensch, auch der edelste, blos — edler Charakter ist; daß die Lebensgewohnheiten, welche der Geburt, Erziehung, dem Umgange und Gewerbe mit Nothwendigkeit entspringen, sich als oft sehr widerwärtige Schale um den gesunden Kern ansetzen.

Indem wir aber auf das Gastspiel des Herrn Döring, als auf einen nicht zu verabsäumenden künstlerischen Genuß hinweisen, haben wir zugleich Veranlassung, auch eine höchst schätzenswerthe neue Opern-Gästin anzukündigen, nämlich Frau Maximilien, welche im Laufe dieser Woche noch ihr Gastspiel eröffnen wird und zwar als Valentine in den Hugenotten. Jessonda, Robert der Teufel, Freischütz dürften sodann die nächsten Opern sein, welche ihrem hochgerühmten Talent Gelegenheit sich zu zeigen geben werden.

△ **Görlitz**, 20. August. Die am 17. d. M. abgehaltene 108. Hauptversammlung der Oberl. Gesellschaft der Wissenschaften wurde durch den Vice-Präsidenten Herrn Stadtrath Köhler mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er sein Bedauern ausdrückte, am heutigen Tage nicht den Herrn Grafen Loeben auf dieser Stelle zu sehen, welchem seine Reconvaleszenz von einer schweren Krankheit noch nicht gestatte, die Verhandlungen zu leiten. Der Sekretär trug hierauf den sehr umfangreichen Jahresbericht vor, aus welchem hervorging, daß im verflossenen Jahre zwei Hauptversammlungen, 6 wissenschaftliche Vorlesungen, 9 combinirte Versammlungen abgehalten worden seien, daß das Journal 438 Eingangssachen nachweise, und die Correspondenz mit Gelehrten und Vereinen sehr lebhaft war. An den Vorträgen hatten sich Herr Geh. Justizrath, Reichsminister a. D., Dr. Grävell und der Sekretär betheiligt. Die Krankheit des Herrn Präsidenten Grafen Loeben war die Veranlassung, daß die angekündigte Vorlage über einen Zutritt der naturforschenden Gesellschaft zu der Oberl. Ges. der Wissenschaften noch nicht zur Verhandlung kommen konnte; einem Antrage des berühmten Geologen Herrn Prof. Dr. Glocker, seine Mineraliensammlung gegen eine Leibrente zu übernehmen konnte, zum Bedauern nicht entsprochen werden, da die Einnahme der Gesellschaft eine so hohe Summe in den Ausgabe-Etat aufzunehmen nicht gestattete. Die Gesellschaftszeitschrift, das „Neue Lauf. Magazin", war ununterbrochen erschienen, und legte der Sekretär Heft 2 und 3 des laufenden Jahrganges auf die Tafel. Außer dieser Publikation war die neue Auflage des 1. Bandes des Codex dipl. Lusat. superioris im Druck zur Vollendung gekommen. Für den 2. Band dieses Urkundenwerkes hatte die Gesellschaft den Sekretär bevollmächtigt, mehrere Monate Forschungen in den Archiven des Klosters und des Rathes zu Lauban, im Domstift zu Budissin und im Kloster St. Marienstern anzustellen, und trug der Sekretär am Schlusse der Sitzung den betreffenden Bericht vor, welcher eine Menge von höchsterfreulichen Resultaten lieferte. Herrn Oberlehrer Dr. Rösler war eine Votivtafel zu seinem 50jähr. Amtsjubiläum überreicht worden; eine zweite lateinische für das 600jähr. Stadtjubiläum der Statt Zittau zur Ueberreichung bestimmte Votivtafel ward zur Ansicht vorgelegt. Obgleich die mit dem Preise von 150 Thaler zu krönende Bewerbungsschrift über Jakob Böhme's Leben in der Form nicht so ausgefallen war, daß man derselben den Preis zuerkennen konnte: war man doch sehr erfreut gewesen, den Verfasser der eingegangenen besten Schrift ein Ehrenhonorar von 150 Thaler zahlen zu können. Zwei neue Preisaufgaben waren ausgeschrieben worden. Im Laufe des Jahres 1854—1855 waren 24 diverse Abhandlungen, als ein anerkennenswerthes Zeichen der gesteigerten wissenschaftlichen Theilnahme der Gesellschaftsmitglieder eingegangen. Zu den 78 Vereinen, mit denen die Gesellschaft im Schrifttausche am 16. August 1854 stand, kamen hinzu: 1) Die belgische Numismatische Gesellschaft zu Brüssel; 2) der Verein für siebenbürgische Landeskunde zu Hermannstadt; 3) der thüringische Alterthumsverein zu Jena; 4) der Alterthums-Verein für das Großherzogthum Baden zu Karlsruhe; 5) der Alterthumsverein zu Wien; 6) L'Institut historique de France à Paris; 7) Académie d'archéologie de Belgique à Anvers; 8) Verein für Kunde der Natur und Kunst zu Hildesheim; 9) die historische Gesellschaft zu Utrecht; 10) L'Académie imperiale de Metz à Metz; 11) la Société d'archéologie lorraine à Nancy; 12) die kgl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. An Geschenken waren 274 Nummern, durch Kauf 71 Nummern der Bibliothek mit circa 500 Bänden zugegangen. Von den Buchhandlungen der Ober- und Niederlausitz hatten sich die Heyn'sche (F. Remer) in Görlitz, die Pohl'sche in Zittau, die Erbe'sche in Hoyerswerda, die Winkler'sche in Lübben bereit erklärt, ihre Verlagsschriften der Gesellschaft gratis zugehen zu lassen. Die Alterthumssammlung war um 5 Exemplare des heidnischen Alterthums, um 104 Stück Siegelabgüsse des Mittelalters, ein Gemälde des 16. Jahrh. und eine alte Orgel; die Münzsammlung um 103 Münzen und Brakteaten, die Urkundensammlung um 7 Exemplare, die Kartensammlung um 3 Stück, die Mineraliensammlung um 99 Exemplare (darunter 23 durch Kauf), die ornithologische um 11, die Eiersammlung um 13, die Schmetterlingsammlnng um 8 Exemplare vermehrt worden. Mit Ordnung der Kupferstichsammlung war Herr Kunsthändler Starke hier fortwährend beschäftigt gewesen. — Die Revision der Jahresrechnungen hatte Herr Diakonus Hergesell, die Revision der Bibliothek Herr Archidiakonus Haupt und Herr Diakonus Hergesell vollzogen. Die Zahl der Mitglieder betrug am 17. August c. 208. Das Haus war in besonders guten Zustand gesetzt worden. — Nach dem Jahresberichte wurde Herrn Oberlehrer Hertel in Bezug auf die Jahresrechnungen Décharge ertheilt, und der durch ihn vorgelegte Etat in Höhe einer Einnahme von 2,128 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf., und einer Ausgabe von 1972 Thlr. 22 Sgr. genehmigt. Herr Landesältester Graf Loeben und Herr Stadtrath Köhler wurden einstimmig wiederum, Ersterer zum Präsidenten, Letzterer zum Vice-Präsidenten gewählt, ebenso die Herren Diakonus Hergesell, Prof. Direktor Kaumann, Justizrath Sattig, Oberlehrer Heinze zu Repräsentanten. Zu Mitgliedern wurden ernanut a) zu wirklichen: Herr Apotheker Schimmel zu Budissin, Herr Redakteur Förster in Görlitz; b) zu correspondirenden: die Herren Prof. Vleeschouver, Pater de Cuyper, v. d. Heyden, sämmtlich zu Antwerpen, Obermedizinalrath Dr. Grandidier in Kassel, Lehrer Dr. Tagmann in Breslau, Ritter von Chlumetzky zu Brünn; zu Ehrenmitgliedern die Herren Prof. Gymn.-Conr. Dr. Struve in Görlitz, Gymn.-Direktor Dr. Schwarz zu Lauban, Pastor Seiler zu Losa, Vicomte de Kerckowe-Varent, Präsident der archäologischen Akademie zu Antwerpen, Vicomte de Kerckowe, kais. türk. Gesandte am belgischen Hofe zu Brüssel, Domherr Dr. theol. Prihonsky zu Budissin. Herr Prof. Conrektor Dr. Struve referirte außerdem über den Stand des Münzkabinets, für welches eine spezielle Verzeichnung in seinen Anschaffungen seit dem Jahre 1830 gefordert wurde. Gegen Ende der Versammlung sprach noch Hr. Archidiakonus Haupt über den Begriff des Wortes βασιλικη. Als Geschenke wurden vorgelegt vom kgl. Ober-Ceremonienmeister Freiherrn von Stillfried-Rattonitz zu Berlin, dessen Prachtwerk: Alterthümer und Kunstdenkmale des erlauchten Hauses Hohenzollern. Neue Folge, 2. Heft; und eine Sammlung von Siegelabdrücken alter Stempel des Domstiftes St. Petri zu Budissin, verehrt durch Herrn Domherrn Prihonsky zu Budissin. Ein einfaches aber sehr gemüthliches Mahl beschloß diese wissenschaftliche Zusammenkunft.

[Die Chinesen in Kalifornien.] Aus San Francisko schreibt man: Die hiesigen zahlreichen Chinesen bilden zwei sich gegenüber stehende tödtliche Parteien, und dieselben lieferten sich kürzlich eine Schlacht, welche zugleich von den Kulturzuständen unseres Landes ein getreues Bild entwirft. Diese Schlacht wurde bei Weaverville von den Young Wo (Republikanern) und den Kwang Tung (Kaiserlichen) geschlagen. Der „Kalifornier Demokrat" beschreibt diesen Vorfall auf folgende Weise: Die große Schlacht ist endlich vorüber. Die Young Wo und Kwang Tung (Canton) Kompagnien konnten sich nicht vereinigen. Erstere hatten 120 Mann, kräftiger und entschlossener als ihre Gegner. Sie hatten sich die Augenbraunen roth gefärbt und erhielten deshalb den Beinamen „rothe Republikaner." Unser gutes Volk hat sie in Schutz genommen und bedeutende Wetten auf ihren Sieg gemacht, trotzdem daß ihre Gegner 411 Mann zählten. Von einer Verhinderung dieses schmachvollen Kampfes war natürlich keine Rede. Wer wollte ein solches Volksfest stören? Das Volk strömte 20 Meilen weit zu dem Schauspiele, ein Bärenführer hatte zum Schlusse eine Bärenhetze angekündigt, und einige Sanguiniker sprachen sogar von einem Lynch-Vergnügen und suchten schon nach geeigneten Subjekten unter den armen Mexikanern, und hätten sich im Nothfalle mit einigen Indianern begnügt. Die Armee würde noch bedeutender gewesen sein, wenn unsere Grobschmiede Lanzen, Säbel, Ochsengabeln ꝛc. genug hätten liefern können. Viele Chinesen hatten Revolver, Bogen und Pfeile, Spritzen mit ätzenden Stoffen gefüllt. Manche trugen Helme und metallne Brustplatten. Beide Parteien verließen Morgens unter den Augen der Behörden die Stadt und bezogen ein Lager etwa eine Meile davon entfernt. Beide Armeen manövrirten eine Zeit lang, in der Hoffnung, sich Vortheile zuzuwenden. Das wurde aber den Zuschauern zuletzt langweilig. Als Hussas und ähnliche aufmunternde Zurufe nichts halfen, drängten sie die Streiter gegeneinander, und hatten sie um drei Uhr bis auf 40 Yards einander nahe gebracht, so daß sie nur durch Five Cents Gulch von einander geschieden waren. Um diese Zeit hatte die Aufregung den höchsten Grad erreicht, die Wetten standen 1 und 2. Die Young Wo waren in eine solide Truppenmasse vereinigt, während die Cantons 70 Mann auf dem rechten Flügel, 150 im Centrum und den Rest auf dem linken Flügel stehen hatten. Wieder erfolgte ein zweistündiges Geschrei und Drohungen, bis endlich die Young Wo-Partei über den Creek setzte und den rechten Flügel der Gegner angriff. Das Centrum der Imperialisten drang sofort vor, um die Gegner in die Flanke zu nehmen, wurde aber von einer vollen Salve von Steinen und Pistolenschüssen empfangen. Die amerikanischen Zuschauer, die auf die Angreifer gewettet, mischten sich hinein und trieben die Imperialisten zurück, die das Schlachtfeld in wilder Flucht verließen. Sieben Chinesen blieben, und eine noch bei weitem größere Anzahl wurde verwundet. Die Young Wo-Kompagnie hatte zwei Todte und mehrere Verwundete. Auch ein Weißer, ein Schwede, blieb, indem er zufällig von einer

Kugel getroffen wurde, nachdem er vier Schüsse auf wehrlose Chinesen abgefeuert hatte. Die Schlacht selbst ist eine Schmach, eine noch größere ist die Einmischung der Amerikaner, nachdem sie sich vorher verpflichtet, sich nicht in den Streit zu mischen. Dieses Dokument existirt wirklich. Die Bevölkerung von Weaverville hat sich schriftlich verpflichtet, die Chinesen den Streit ausfechten zu lassen, sie hat sich schriftlich verpflichtet, den Mord vor ihren Augen geschehen zu lassen, um die bestialische Neugierde Tausender von Zuschauern zu befriedigen, die herbeigeströmt waren. Zwei Stunden vor dem Treffen brachte einer der Hauptführer der Canton-Partei seinen Göttern ein Opfer. Er nahm einen Hahn bei seinen Flügeln, stieß ihm ein Messer in's Herz, fing das Blut in einer Tasse auf, nahm es dann in den Mund und spie es in die Luft, wobei er einige Worte aussprach, die dann der ganze Haufe wiederholte. Am andern Tage begruben beide Parteien ihre Todten. Die Cantons verbrannten Opium zu den Füßen derselben und gaben ihnen ein Dolch in die Hand und ein Goldstück in den Mund. Sie beerdigten ihre Todten ohne Geräusch, etwa eine Meile unterhalb der Stadt. Großartiger war das Begräbniß der Young Wo. Eine große Prozession, geführt von einer Musikbande, hinter der die ganze Bevölkerung von Weaverville herzog, begab sich nach dem Begräbnißplatz. Dort wurde Opium verbrannt und die Ceremonie ging mit vielen Kniebeugungen 2c. vor sich. In jedes Grab wurden vier Töpfe, mit Reis und andern Lebensmitteln gefüllt, gestellt. Jeder leidtragende Chinese trug ein weißes Band um den Arm. (Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.) Nachdem sie auf dem Begräbnißplatze ankamen, legten sie die weißen Bänder ab und rothe Gürtel an. Weaverville erfreut sich nun nach achttäger Aufregung der Ruhe, die der Sheriff nicht vorher herstellen konnte, und die Ansicht der Vernünftigeren beginnt sich Geltung zu verschaffen, welche einsehen, welches Zeugniß man sich vor der ganzen civilisirten Welt ausstellte.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Gerichtliche und Verwaltungs-Nachrichten, Entscheidungen 2c.

Das neueste „Justiz-Ministerialblatt" (Nr. 33) enthält in seinem amtlichen Theile: 1) eine allgemeine Verfügung vom 31. Juli 1855, betreffend die an besoldete Staatsbeamte aus Staatsfonds zu gewährenden Gebühren für sachverständige Gutachten; und 2) ein Erkenntniß des königl. Ober-Tribunals vom 19. April 1855, daß die in dem Vorfluths-Edikt vom 15. November 1811 §§ 8 und 9 angedrohte Strafe den Mühlenbesitzer auch dann trifft, wenn er den geschäftlichen Betrieb der Mühle durch Dienstleute bewirken läßt.

[Berliner Kriminal-Zeitung.] Die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung eines namhaften Literaten und Doktors der Philosophie, wie die „Voss. Ztg." sagt, wegen Verdachts der Diebeshehlerei, hat einiges Aufsehen erregt. Der Verhaftete ist der Eigenthümer einer, unter dem Namen „Berliner Literatur-Comptoir" hier bestehenden Verlagsbuchhandlung, Dr. Lubarsch. Derselbe ist als Romanschriftsteller unter dem Namen L. Schubar bekannt. Seine in der „Berliner Staffette" erschienenen Erzählungen sind, in Bänden gesammelt, in allen Leihbibliotheken zu finden. Bis zum Jahre 1846 wurden seine gesammelten Schriften von der Heymann'schen Buchhandlung hierselbst verlegt, mit der er deshalb in einen, für das literarische Recht ziemlich interessanten Prozeß verwickelt war. Lubarsch hat unter Anderm auch die Mysterienliteratur seiner Zeit durch einen mehrbändigen Roman „Geheimnisse von Berlin" vermehrt. Im Jahre 1848 betheiligte er sich mit dem Kommerzienrath Heymann an Errichtung einer Alter-Versorgungs-Gesellschaft. Die Uebernahme eines lukrativen Amts bei derselben hatte zur Folge, daß er sich von der Literatur gänzlich zurückzog. Streitigkeiten im Vorstande führten jedoch später die Auflösung der überhaupt nicht staatlich bestätigten Gesellschaft herbei, und seitdem nahm Lubarsch seine literarische Beschäftigung wieder auf. Er übernahm die Redaktion des bei Carl Schultze hierselbst erschienenen „Staatsbürgers", einer Sammlung der das staatsbürgerliche Leben tangirenden Gesetze und Verordnungen. Diese Schrift ging demnächst in seinen eigenen Verlag über; zugleich etablirte er das „Literatur-Comptoir". Man sagte ihm nach, daß er recht gute Geschäfte mache, seine äußere Lage entsprach auch vollkommen dieser Voraussetzung und die Beschuldigung, unter der seine jetzige Verhaftung erfolgte, ist daher allerdings geeignet, zu überraschen. Die nächste Veranlassung dazu gab der versuchte Umsatz einiger polnischer Certifikate bei dem Bankier Müller hierselbst. Herr Müller fand nämlich, als er seine Geschäftsnotizen nachschlug, daß die Nummern dieser Certifikate im vorigen Jahre als gestohlen angekündigt waren. Die Anzeige hiervon an polizeilicher Stelle rief vor etwa vierzehn Tagen eine Haussuchung gegen Lubarsch hervor, denn die Certifikate gehörten zu einem Diebstahl von circa 10,000 Rthlr., der im Februar v. J. dem prinzlichen Silberdiener Rohde zugefügt worden war. Alle polizeilichen Bemühungen zur Ermittelung der Thäter dieses Diebstahls waren fruchtlos geblieben. Auch jetzt hatte die erwähnte Haussuchung bei Lubarsch keinen Erfolg, sofern von den sonst gestohlenen Papieren nichts weiter vorgefunden worden ist. Lubarsch zeigte sich sehr gekränkt durch die gegen ihn in Anwendung gebrachten polizeilichen Maßnahmen und führte Beschwerde über den Polizeibeamten, der solche exekutirt hatte. Dies war aber nur geeignet, die Thätigkeit des Beamten zu verdoppeln und sie hatte denn auch bald einen entsprechenden Erfolg. Zu eingehenderen Mittheilungen ist die Sachlage für jetzt noch nicht geeignet; nur so viel kann gesagt werden, daß für circa 4000 Rthlr. Werthpapiere saisirt worden sind. Diese sind zwar nicht solche, die unmittelbar von dem Rohde'schen Diebstahle herrühren; allein es hat sich aus den Büchern des betreffenden Bankiers festgestellt, daß sie gegen gestohlene Papiere umgesetzt worden sind. Bei diesem Umsatz ist denn allerdings seitens des Bankiers mit unzureichender Aufmerksamkeit verfahren und zwar so sehr, daß sogar Papiere angenommen worden sind, deren Amortisation bereits erfolgt und bekannt gemacht war. Außer Lubarsch sind, als betheiligt bei der Angelegenheit, noch verhaftet: der Tischlermeister Lemm und die Schneider Pfätgenhauer'schen Eheleute. Die in Beschlag genommenen Werthpapiere bestehen in folgenden: 1100 Rthlr. in niederschlesisch-märkischen, 1000 Rthlr. in mecklenburgischen, 100 Rthlr. in Prinz-Wilhelm-, 1000 Frcs. in belgischen Eisenbahn-Aktien, 1000 Fl. in österreichischen Staatsschuldscheinen, 1200 Fl. in polnischen Certifikaten. Außerdem sind noch circa 2700 Rthlr. in Gold, Courant und Darlehns-Kassenscheinen saisirt worden. (Publ.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

✉ Die pariser Welt-Ausstellung.

In dem Mittelsaale des Industriepalastes, und zwar hinter der Trophäe der Buchdruckerkunst, erhebt sich eine geräumige viereckige Estrade, zu welcher ein paar Stufen hinanführen. Der innere Raum dieser Estrade ist dem Publikum zugänglich; rings umher sieht man eine Menge von Schriftproben, Kupferplatten, Probedrücken in Kupferplatten; es ist die Ausstellung der kaiserlichen Druckerei zu Paris.

Die französische Staatsdruckerei, welche im Jahre 1640 in ihrer heutigen Gestalt begründet wurde, ist dazu da, außer dem Bulletin des lois und den Drucksachen für die Staatsbehörden auch solche Werke zu drucken, welche Schriftarten erfordern, die in Privatdruckereien nicht vorhanden sind, so wie ferner solche, welche die Regierung im Interesse der Wissenschaft auf Staatskosten drucken läßt. Wenige Druckereien der Welt, vielleicht nur noch eine, die wiener, von der wir später sprechen werden, haben über solche Mittel zu verfügen, wie die pariser; es war daher natürlich, daß diese Anstalt außerordentliche Anstrengungen machte, um auf der großen Ausstellung würdig vertreten zu sein.

Ehe wir zu der Prüfung der ausgestellten Gegenstände übergehen, wollen wir nur folgende Notizen über das Material der französischen Staatsdruckerei geben. Dieselbe beschäftigt 94 Handpressen, 14 Dampfpressen, 20 lithographische Pressen, 1 Kupferdruckpresse und 2 hydraulische Satinirpressen, deren eine 3000 und die andere 1500 Ctr. Druckkraft hat. Sie verwendet zu ihren Arbeiten 804,500 Kilogramme Schriften und bewahrt jährlich als Reserve über 15,000 Formen auf. Ihr Patrizen-Kabinet besitzt an fremden Schriften: 140 Schriftkörper oder Alphabete mit 18,412 Patrizen und 29,937 Matrizen, ferner 217,786 chinesische Patrizen, darunter zwei ältere Schriftkörper, im Ganzen 126,590 Hölzer. Ihre französischen Schriften bestehen aus 85 Schriftkörpern, darunter 28 neuere, mit zusammen 27,014 Patrizen und 48,728 Matrizen. Das ganze Material der kaiserlichen Druckerei stellte am 1. Januar 1854 einen Werth von über 3 Millionen Franken dar. Die Anstalt besteht aus Schriftgießerei, Setzersälen, Druckersälen, Trockenkammer, Satinir-, Liniir-, Falz-, Buchbinder- u. s. w. Sälen. Alle Arbeitssäle sind geräumig und trefflich gelüftet. Die Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen beträgt ungefähr 1000; dieselben erhalten nach dreißigjähriger Dienstzeit eine Pension aus der Pensionskasse, welche die Anstalt zu eigen besitzt. An der Spitze des Instituts steht seit 1850 Herr von Saint-Georges, ein Mann von vorzüglicher literarischer und administrativer Befähigung. Unter seiner Leitung hat die Anstalt sehr eingreifende innere Reformen erfahren, wie sie andererseits ausgezeichnete Werke zu Tage gefördert, bei deren Herausgabe Herr v. Saint-Georges die Unterstützung der kompetentesten Männer der Wissenschaft in Anspruch genommen hat.

Um die Ausstellung von 1855 in geeigneter Weise zu beschicken, wurde im März 1853 von dem der Anstalt vorgesetzten Justizminister eine besondere Kommission eingesetzt, welche, außer Herrn v. Saint-Georges, aus den Herren Victor Leclerc, Dekan der Fakultät der Wissenschaften, Duféroy, Direktor der Bergwerksschule, Professor Mohl, dem Architekten Lassus, dem Maler Dauzats und zwei Inspektoren der Druckerei bestand. Man beschloß, außer den Schriftproben, Patrizen, gewöhnlichem Drucke u. s. w., irgend ein großes Prachtwerk herzustellen, und die Wahl fiel auf die Nachfolge Christi, dasselbe Werk, mit welchem die kaiserliche Druckerei ihre Thätigkeit eröffnet hatte. Auf diese Weise konnte man auch am besten die Fortschritte vergleichen, welche die Buchdruckerkunst in zwei Jahrhunderten gemacht hatte.

Die neue Prachtausgabe der Nachfolge Christi zerfällt in zwei Theile von zusammen 872 Seiten, und zwar enthält der erste Theil den lateinischen Text, der andere die metrische Uebersetzung Pierre Corneille's. Die Verzierungen des Textes sind in Gold und bunten Farben ausgeführt, und bestehen aus einem falschen Titel, einem Haupttitel mit acht Miniaturen und Einfassung, vier kleineren falschen Titeln, vier Köpfen zu den vier Büchern, 110 Kapitelköpfen, 60 kleinen Vignetten, 300 Initialen und 56 Schlußvignetten. Die zum Drucke dieser verschiedenen Ornamente nothwendigen Matrizen und Platten sind auf galvanoplastischem Wege hergestellt. Um sich eine Idee von der ungeheuren Arbeit zu machen, welche diese Illustrationen mit sich führten, braucht man nur zu wissen, daß die 64 Originalplatten, auf welchen die Zeichnungen gestochen wurden, eine Oberfläche von 324 Quadratfuß und die auf galvanischem Wege vervielfältigten Platten zusammen 11,664 Quadratfuß Oberfläche haben und 620 Pfund wiegen. Diese Platten endlich mußten, um jede Farbe einzeln abzudrucken, in eben so viele Theile als Farben zerlegt werden; es entstanden auf diese Weise 3240 Motive, von denen mehrere über eine Viertelseite einnehmen.

Der Druck der falschen Titel, der Köpfe der Bücher und Kapitel wurde in 7maligem Abzuge, der der übrigen Seiten in 6maligem, die Einfassung des Titels in 8maligem, endlich die acht kleinen Miniaturen des Titels in 24maligem Abzuge zu Stande gebracht. Die Miniaturen sind von dem Maler Steinheil, alle übrigen Ornamente von Toudouze. Letzterer starb, noch bevor das erste Buch des Textes in der Zeichnung fertig war; seine Frau, eine ausgezeichnete Künstlerin, setzte darauf die Arbeit im Geiste ihres Mannes fort.

Die Uebersetzung ist, wie der Text, in eigens dazu gegossener Schrift gedruckt. Die Ornamente sind hier minder zahlreich, namentlich aus dem Grunde, weil die Corneillesche Uebersetzung aus verschiedenen Versmaßen besteht, der Zeichner daher nicht seiner Inspiration, sondern den räumlichen Verhältnissen des Satzes folgen mußte. Sämmtliche Illustrationen der Uebersetzung sind in Holz geschnitten und schwarz gedruckt. Dieselben bestehen in einem Haupttitel und fünf falschen Titeln, vier großen Zeichnungen, nämlich: die Samaritanerin, Christus und die Kinder, die Ehebrecherin und das Abendmahl, so wie den dazu gehörigen Einfassungen, ferner in 114 Kapitelköpfen, 114 Initialen und etwa 100 kleineren Vignetten. Die eigentlichen Holztafeln sind nur zur Vervielfältigung auf galvanischem Wege benutzt worden, sonst aber unberührt geblieben. Die vier großen Bilder sind ebenfalls von Steinheil, die andern von verschiedenen Künstlern.

Wir haben die verschiedenen Arbeiten, welche diese Prachtausgabe erfordert hat, aufgeführt, um mit so größerem Rechte hervorheben zu dürfen, daß alles das in dem kurzen Zeitraume von 13 Monaten zu Stande gebracht worden ist. Trotz dieser außerordentlichen Schnelligkeit aber ist alles mit einer meisterhaften Vollendung ausgeführt, und sicherlich ist es unmöglich, ein schöneres, künstlerischeres Produkt der Buchdruckerkunst herzustellen, als diese Nachfolge Christi.

Betrachten wir nun die übrigen Gegenstände, welche die pariser Staatsdruckerei ausstellt. Was zunächst die Matrizen betrifft, so bemerken wir darunter, außer den französischen Schriften, folgende Schriften in: Maghrebin, Telougou, Niviinisch, äthiopische, hieroglyphische, arabische, ferner auch griechische, welche noch aus der Zeit Franz's I. stammen. Unter den Matrizen bemerken wir eine Probe von chinesischen Schriftgruppen, einen palmyrischen u. einen phönizischen Schriftkörper, beide nach dem einzigen Alphabet aus Blei gefertigt, welches die kaiserl. Druckerei besitzt. Die Typen nehmen nur eine untergeordnete Stelle in dieser Ausstellung ein; wir heben mehrere Schriftformen hervor, welche die verschiedenen Kombinationen darlegen, mit deren Hilfe man die assyrischen und hieroglyphischen Inschriften, so wie verschiedene orientalische Schriftzeichen hat drucken können. — Sehr interessant sind die Schriftproben; außer den jetzt im Gebrauch befindlichen Schriften sieht man darunter 39 Tableaux mit 120 der wichtigsten Typen, welche die Anstalt zu eigen besitzt.

An eigentlichen Druckwerken stellt die Anstalt 100 Bände in den verschiedensten Ausgaben und Druckmethoden aus. Es befinden sich darunter an Prachtausgaben Band III. der Bagavata purana, übersetzt von Bournouf, und tome IV. von Firdousi's Buch der Könige, übersetzt von Mohl; beide Bände sind in Folio und mit Verzierungen in Gold und Farben ausgestattet. Ferner erwähnen wir den 4. Band von Firdousi im Urtext, den Text zu dem Botta'schen Werke über Ninive, Raouel-Rochette's Werk über Pompeji, eine Prachtausgabe in Folio der französischen Verfassung von 1852, das herrliche Werk von Coste über die Levante, die achtbändige italienische Uebersetzung des Ramagana.

Unter den Karten bemerken wir 24 Blätter der großen geologischen Karte von Frankreich, von Duféroy und Elié de Beaumont, die geologische Karte der Vogesen in 6 Blättern von Billy, die geologischen Karten des Côte-d'Or und des Morbihan, endlich die geologische Generalkarte des Charente-Inférieure, bei welcher letztern Typographie, Kupferstich und Lithographie gleichzeitig zur Anwendung gekommen sind.

Außerdem hat die kaiserl. Druckerei noch einige Modelle von Maschinen ausgestellt, darunter eine zum Trocknen des Papiers, welche nach einjähriger Erfahrung um vieles vortheilhafter als das Verfahren mittelst des Dampfes erkannt worden ist.

Dies ist im Wesentlichen der Inhalt dieser so überaus merkwürdigen Ausstellung und es herrscht nur eine Stimme darüber, daß die franz. Staats-Druckerei nur einen Nebenbuhler im Industriepalaste hat: die wiener Staatsdruckerei; von ihr ein anderesmal.

Aus Schlesien, 14. August. Der Verkauf von Landgütern, welcher in unserer Provinz seit vielen Jahren zum laufenden Geschäft geworden ist, wobei die Vermittler große Summen gewinnen, hat neuerdings wieder einen besondern Aufschwung genommen, und es sind namentlich im Kreise Breslau unter Kurzem für mehr als eine halbe Million Thlr. Güter verkauft worden. Dazu gehört insbesondere der Ankauf, welchen der Herzog von Sachsen-Meiningen an der Herrschaft Wangern gemacht hat. Dem Vernehmen nach beabsichtigt derselbe — wenn sich die Gelegenheit bieten sollte — noch mehrere derartige Käufe zu machen. Sind das auch nun Ausnahmsfälle, daß in so kurzer Zeit in einem einzigen Kreise so bedeutende Verkäufe vorkommen, so fehlt es doch auch an ähnlichen in anderen Kreisen nicht, und man wird nicht zu weit gehen, wenn man annimmt, daß alljährlich ziemlich für eine Million Thaler Landgüter in Schlesien verkauft werden. Das vermehrt die Staatseinkünfte nicht unerheblich, da allein der Stempel zur Kaufkonfirmation 1 pCt. der Kaufsumme beträgt. Die Vermittler aber beziehen eben soviel, und in den meisten Fällen noch bedeutend mehr. Der Impuls zu diesem lebhaften Geschäft geht von Westen aus, und es hat sich in den letzten zehn Jahren eine bedeutende Anzahl von Rheinländern, Sachsen und Brandenburgern bei uns seßhaft gemacht. Die Steigerung der Güterpreise kann man auf 30 bis 40 pCt. in dieser Zeit annehmen. Die weiteren Wirkungen gehen auf das Großherzogthum Posen über, wohin sich — da man dort wohlfeiler kauft — nicht allein viele unserer Landsleute, sondern auch mehrere aus den genannten Gegenden ziehen. Die dadurch entstehende Konkurrenz hat indeß auch dort die Güterpreise um 20 bis 30 pCt. gesteigert. Nur nach Oberschlesien ist bis jetzt der Zudrang noch nicht sonderlich, indem man gegen diesen Landestheil immer noch Vorurtheile hegt, trotzdem daß dort mitunter vortheilhaftere Ankäufe als in Niederschlesien zu machen sind. Die Servitutsablösungen gehen kräftig vorwärts und es rückt die Zeit rasch nahe, wo sie vollendet sein werden. Die Rentenbriefe, deren Zahl dadurch bedeutend zunimmt, bleiben gesuchte Papiere, da sich ein Mangel an derartigen verzinslichen Werthstücken zeigt. Unsere sehr karge Ernte wird gegenwärtig noch durch ungünstige Witterung beeinträchtigt, wovon ein fortwährendes Steigen der Fruchtpreise die Folge ist. (A. Z.)

Dundee, 15. August. [Schottische Heringsfischerei.] Am Ende letzter wie Anfangs dieser Woche zeigte sich der Fisch an der Küste von Wick in größerer Quantität und wurden ca. 9800 Crans in zwei Tagen an Land gebracht, deren Qualität ausnehmend schön ist. Trotzdem bleiben wir noch immer im Vergleich zu andern Saisons zurück.

Der ganze wicker Fang stellt sich im Vergleiche zu früheren Jahren bis zum 11. August wie folgt:

1846	Totalfang	56,000 Crans,	Durchschnitt	60	Crs.
47	„	56,250	„	73	„
48	„	48,750	„	75	„
49	„	45,000	„	63	„
50	„	35,000	„	43	„
51	„	52,000	„	48	„
52	„	20,400	„	20	„
53	„	33,600	„	35	„
54	„	35,400	„	35	„
55	„	19,000	„	20	„

Längs der Banff- und Moray-Küste, wie auch im aberdeener Distrikt haben die Fischer keinen Erfolg gehabt. In Burghead, Findhorn und Peterhead, wo ca. 220 Boote engagirt sind, hat sich der Fang kaum auf 1¼ Cran durchschnittlich pro Boot gestaltet.

In der Firth auf Forth ist bis jetzt noch wenig von Fisch zu sehen gewesen; der Fang an diesem Theil unserer Küste nimmt gewöhnlich einen späteren Anfang.

Der Preis von 22s 6d p o Tonne für Partien ungebrannten Fisch behauptet sich und ist für stettiner Rechnung willig bezahlt worden. Bei einem gleich gering fortlaufenden Fange wird der Preis gewiß noch höher gehen, doch sind wir der Hoffnung, nachdem das milde und warme Wetter, welches wir seit mehreren Tagen genießen, so wie die günstigen südwestlichen Winde, anhaltender geworden sind, der Fang ein besseres als bisheriges Resultat liefern wird.

In Frachten nichts verändert. Bei gutem Fange würden Schiffe gefragt sein. (Ostsee-Ztg.)

Ueber die geschehene Erweiterung des englischen Eisenausfuhrverbotes äußert sich die „Hamb. Börsenhalle" wie folgt: „Wir müssen es für eine schlecht bedachte Operation halten, wenn England aus dem beabsichtigten Verbot der Ausfuhr gewisser Eisengattungen Ernst machen und sich selbst eine Schmälerung seines auswärtigen Handels mit befreundeten Nationen dadurch auferlegen sollte. Der politische Gewinn Englands aus dieser Maßregel kann nur sehr problematisch sein, während ein realer wirthschaftlicher Verlust daraus unvermeidlich erwachsen muß."

[Oesterreichische Zollgesetzgebung.] Gummischuhe und alle andern derlei schwarz geglänzte Gummifabrikate sind wegen der lackirten Substanz als feine Gummiwaaren nach der Post 62 d zu behandeln.

P. C. [Bierbereitung aus dem Getreidestein.] Von sachverständiger Seite ist neuerdings die Frage wegen der Bierbereitung aus dem sogenannten Getreidestein in sehr gründlicher Weise behandelt worden. Der Getreidestein besteht aus einem bis zur Trockenheit gebrachten Malzextrakt mit einem Zusatz der nöthigen Quantität Hopfenextrakt. Man hat bereits mehrfach den Versuch gemacht, denselben als Surrogat für frisches Malz und frischen Hopfen zur Bierbereitung zu verwenden. Auf den ersten Blick scheint die Sache viel für sich zu haben, indem dadurch die Möglichkeit geboten wäre, einerseits in getreidereichen Gegenden und an den Ursprungsorten des Hopfens für verhältnißmäßig billigere Preise, als wofür gewöhnlich Hopfen und Gerste oder Weizen zu haben sind, sich mit den Substanzen zur Bierbereitung zu versorgen, andererseits z. B. in Magazinen Vorräthe von solchem Getreidestein anzulegen, um in Festungen oder im Felde für die Truppen Bier herstellen zu können. Indessen ist unser Gewährsmann der Meinung, daß die neue Erfindung vorläufig noch mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen bleibe, bis erst mehr Erfahrungen darüber gesammelt sind und die Fabrikation in den Stand gesetzt ist, aus dem Präparat ein mindestens eben so billiges Bier herzustellen, als das aus frischem Malz und Hopfen gewonnene. Es wurde am 5. Dezember v. J. ein halbes Pfund Getreidestein, in Papier gewickelt, an einen trockenen Ort hingelegt, um von Zeit zu Zeit dessen etwanige Veränderungen zu beobachten. Anfangs hatte die Masse eine harte, brüchige, harzähnliche Beschaffenheit. Nach und nach wurde dieselbe durch Anziehen von Feuchtigkeit biegsamer, bis sie nach Verlauf von 9 Monaten eine so weiche Beschaffenheit annahm, daß sie auseinanderlief und an dem Papier festklebte. Dazu kommt, daß der Getreidestein nicht vor den Verfälschung sicher gestellt ist, die zur Substituirung von Malz und Hopfen so vielfach bei der Bierbrauerei vorgenommen werden. Auch er kann mit altem oder gequältem Hopfen, mit Quassia, Dreiblatt, Aloe, Porsch, Krähenaugen, Kokulskörnern u. s. w. vermischt werden, wenn seine Fabrikation nicht durchaus zuverlässigen Händen anvertraut ist. Endlich bleibt der höhere Preis und die niedere Güte des gewonnenen Getränks zu erwägen. Angestellte Versuche haben ergeben, daß Lagerbier, von dem das Quart auf 1 Sgr. 9 Pf. zu stehen kam, ein spezifisches Gewicht von 1,025 hatte, während das aus Getreidestein bereitete Getränk bei einem spezifischen Gewicht von nur 1,020 um 7 Pf. das Quart mehr kostete.

C. Die russ. Grenz-Zollbehörden im Königreich Polen haben schon seit einiger Zeit die Anweisung, gewisse Erzeugnisse der landwirthschaftlichen Industrie Preußens gegen Verzollung auf bestimmten näher bezeichneten Uebergangspunkten durchzulassen. Es liegt aber der eigenthümliche Umstand vor, daß in den Grenzkreisen nicht für gehörige Bekanntmachung der von dem Gouvernement zugelassenen Erleichterungen gesorgt wird. Andererseits sind die erwähnten Uebergangspunkte zu sehr vereinzelt, so daß die Benutzung der Einfuhrerlaubniß dadurch zur Illusion wird. Für die ganze preußische Grenzlinie wird, wie in einem Geschäftsbriefe aus Thorn gemeldet wird, nur die Einfuhr über Gniazdowo zugelassen. Wäre nicht diese Beschränkung vorhanden, so könnte man diese Verkehrserleichterung schon als recht willkommen begrüßen, zumal für dieselbe der Grundsatz gilt, daß der erlegte Zoll für die Gegenstände, welche als nicht verkauft wieder über die Grenze zurückgeführt werden, zurück zu erstatten ist.

C. Die Rheinprovinz soll noch in diesem Jahre eine Provinzialgewerbeschule erhalten, welche in Koblenz errichtet werden wird. Dieselbe wurde schon im Laufe des vorigen Jahres ins Leben zu rufen beabsichtigt, die Vorbereitungen mußten jedoch aus verschiedenen Gründen ausgesetzt bleiben.

Die Oder-Schleuse bei Brieg passirten folgende Fracht-Gegenstände im ersten halben Jahre 1855.

	aufwärts		abwärts		zusammen	
Abfälle	—	Ctr.	748	Ctr.	748	Ctr.
Blei und bleiische Produkte	1,300	„	—	„	1,300	„
Eisen, roh	37,186	„	8,714	„	45,900	„
Eisen, verarbeitet, und Stahl,	210,932	„	—	„	210,932	„
Eisenbahnschienen	25,069	„	—	„	25,069	„
Bohlen und Bretter	19,620	„	—	„	19,620	„
Brennholz	152,780	„	—	„	152,780	„
Eisenbahnschwellen	2,540	„	—	„	2,540	„
Stabholz	8,610	„	—	„	8,610	„
Stammholz	9,490	„	1,360	„	10,850	„
Kartoffeln	—	„	1,468	„	1,468	„
Mais	5,840	„	—	„	5,840	„
Raps	2,088	„	—	„	2,088	„
Roggen	3,600	„	61,258	„	64,858	„
Guano	—	„	2,130	„	2,130	„
Cement	2,250	„	493	„	2,743	„
Gips	4,820	„	—	„	4,820	„
Kalk	6,447	„	—	„	6,447	„
Knochen und Knochenmehl	3,989	„	100	„	4,089	„
Lumpen	1,941	„	—	„	1,941	„
Mühlenfabrikate	1,340	„	20,683	„	22,023	„
Oelkuchen	20,915	„	—	„	20,915	„
Salz	—	„	67,112	„	67,112	„
Spiritus	133	„	—	„	133	„
Granitplatten	—	„	4,289	„	4,289	„
Kalksteine	47,304	„	—	„	47,304	„
Ziegel (Drainröhren)	12,358	„	—	„	12,358	„
Steinkohlen	172,364	„	—	„	172,364	„
Zink in Barren	57,696	„	—	„	57,696	„
Zinkasche	—	„	1,156	„	1,156	„
Zinkweiß	250	„	—	„	250	„
Sonstige Güter	7,756	„	28,045	„	35,801	„
Zusammen	818,618	Ctr.	197,556	Ctr.	1,016,174	Ctr.

S.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 390 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 23. August 1855.

† **Breslau**, 22. August. Die Börse war heute in günstigerer Stimmung als gestern und die meisten Aktien, namentlich Freiburger beider Emissionen, wie auch Mecklenburger, Nordbahn und Neisse-Brieger, wurden höher bezahlt. Das Geschäft blieb sehr beschränkt. Fonds matt.

C. [**Produktenmarkt.**] Der Markt war heute in Folge geringer Kauflust sehr leblos. In den gestern notirten Preisen hat sich nichts von Belang verändert.

Weizen, weißer und gelber ord. war mit 105—125 Sgr., mittler bis feiner mit 135—150 Sgr. käuflich. — Roggen ord. 93—98 Sgr., 82pfd. 101 Sgr., 83pfd. 103 Sgr., 84—85pfd. 104—107 Sgr. zu haben. — Gerste 61—63 bis 67 Sgr. — Hafer, neuer 34—39 Sgr., alter bis 44 Sgr. bezahlt. — Erbsen 82—90—92 Sgr. pr. Scheffel.

In Oelsamen bei schwachen Offerten wenig gehandelt, Winterraps mit 138—151 Sgr., Winterrübsen mit 133—143 Sgr. pro Scheffel willig zu placiren, Sommerrübsen 122—130 Sgr.

Spiritus fester, loco 16⅔ Thlr. — Zink ohne Handel.

Breslau, 22. August. Preise der Butter vom 19. bis 22. August.
Beste Butter 24 Rtl. pro Ctr.
Geringere = 22 Rtl. pro Ctr.

Wasserstand.
Breslau, 22. Aug. Oberpegel: 16 F. 10 Z. Unterpegel: 5 F. 9 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Ueber den Personenverkehr
auf Eisenbahnen befindet sich in der Ostsee-Zeitung nachstehender Artikel, dessen Aufnahme wir uns nicht versagen dürfen, da derselbe manche sehr wichtige Bemerkung enthält. — „Wir haben", heißt es in diesem Artikel, „schon häufig darauf aufmerksam gemacht, wie wenig die deutschen Eisenbahnen auf die Personen-Beförderung Rücksicht nehmen. In den ersten Jahren nach der Eröffnung der größeren Linien war der Personenfrachttarif bedeutend niedriger, der Güterfrachttarif im Allgemeinen höher als jetzt. Seitdem haben die meisten Eisenbahnen den ersteren wesentlich erhöht, den letzteren dagegen ermäßigt. Die Folge davon ist, daß die Haupteinnahmen der meisten Bahnen jetzt aus der Güterbeförderung fließen, während der Personentransport ziemlich stationär geblieben ist. Die kleine Vermehrung des letzteren steht, wie es z. B. im letzten Jahresberichte der Berlin-Stettiner Bahn heißt, „mit der Hebung des Güterverkehrs in keinem Verhältnisse." Der Güterverkehr hat sich auf dieser Bahn gegen 1844 um 400 bis 500 pCt., der Personenverkehr aber um noch nicht volle 12 pCt. gehoben. Wenn man nun berücksichtigt, daß sich die Einwohnerzahl der beiden großen Städte, welche durch diese Bahn verbunden werden, in jenem Zeitraum um ca. 40 pCt. vermehrt hat, daß seitdem die Ostbahn erbaut ist, welche den ganzen Zug der Reisenden vom Osten nach dem Süden und Westen über die Berlin-Stettiner Bahn führt, und daß eine große Anzahl in jenem Zeitraume neuerbauter Chausseen die Frequenz erleichtert, so wird man zugeben müssen, daß die Berlin-Stettiner Bahn im Personen-Transporte seit 1844 entschiedene Rückschritte gemacht hat. Seit Einführung des höheren Personen-Tarifs hat sogar die Frequenz positiv abgenommen. 1846 fuhren auf der Bahn 372,127 Passagiere, dann sank die Zahl bis 1850 auf 263,518 und hat sich seitdem im vorigen Jahre erst wieder auf 313,000 gehoben.

Dies klägliche Resultat liefern übrigens außer der erwähnten Bahn, welche wir nur beispielsweise anführen, noch eine Menge anderer deutscher Bahnen. Die Erfahrungen, welche in den letzten 10 Jahren im Auslande von den Eisenbahnen bei der Personenbeförderung gemacht sind, die Erleichterungen, welche dieselben zur Vermehrung der Frequenz getroffen haben und welche vom günstigsten Erfolge begleitet waren, sind für unsere Bahnen fast alle spurlos vorübergegangen. Weder Jahresbillets noch Billets auf kürzere Zeit, weder Billets die für die Hin- und Rückfahrt gelten noch Billets für Einzelfahrten, welche dem Reisenden ermöglichen, auf den Zwischenstationen zu verweilen, kennt man auf den deutschen Bahnen. (Die Billets für Hin- und Rückfahrt wenigstens nur in sehr untergeordnetem Grade.) Es giebt hier keine Restaurations- und Schlafwagen, welche, wie in Nordamerika den Zügen angehängt werden. Die Einführung der Nachtzüge durch das Handelsministerium wurde von den dadurch gewaltsam aus ihrer Ruhe gescheuchten Bahnverwaltungen mit Protest und gerichtlichen Klagen entgegengenommen, und nachdem sie schon durch Erhöhung der Personentare die Frequenz gewaltsam niedergehalten hatten, sorgten sie auch dafür, daß die Nachtzüge nicht allzu Vielen zu Gute kämen, indem sie die dritte Wagenklasse dabei fortließen. Die englischen und amerikanischen Bahnen ziehen einen großen Theil ihrer Revenuen aus der Beförderung von Passagieren auf kurzen Strecken, indem sie Stationen ganz in der Nähe großer Städte einrichten und nach dort Jahres- oder Monats-Billets (season-tickets) zu einem billigen Preise ausgeben. So siedelt sich auf solchen Punkten bald eine große Bevölkerung aus den nahen Emporien des Handels und der Fabriken an, welche Morgens in die Stadt fährt, und nachdem dort die Geschäfte des Tages beendet sind, Abends aufs Land zurückkehrt. Die gesunde billige Wohnung auf dem Lande wiegt reichlich die Kosten des Seasontickets auf und es bilden sich hübsche volkreiche Orte an diesen Haltepunkten, welche einen unaufhörlichen Strom von Passagieren an die Bahn liefern. Auch zu solchen Einrichtungen wurde auf den deutschen Bahnen nicht einmal der Versuch gemacht, obgleich bei Städten wie Berlin und Stettin, wo große Bevölkerungen eng zusammengedrängt sind und wo in Stettin überdies durch die Festung die Miethen außerordentlich in die Höhe getrieben sind, gewiß günstige Resultate erzielt worden wären."

Steckbrief. [682]

Der Schiffer August Späth aus Tschirne, welcher durch Erkenntniß des hiesigen Gerichts vom 15. November 1854 wegen Unterschlagung zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt worden ist, hat sich aus seinem Wohnorte entfernt, und sein gegenwärtiger Aufenthalt ist unbekannt.

Es werden daher alle Civil- und Militär-Behörden ergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und an die hiesige Gefängniß-Inspektion abliefern zu lassen.

Ein Jeder, welcher von dem Aufenthalte des p. Späth Kenntniß hat, wird aufgefordert, davon unverzüglich der nächsten Gerichts- oder Polizeibehörde Anzeige zu machen.

Ratibor, 14. August 1855.

Königl. Kreis-Gericht, erste Abtheilung.

Signalement. Derselbe ist in Tschirne, Kreis Breslau geboren, 28 Jahr alt, katholisch, ledig, 8¾ Zoll groß, gesund, schlank gewachsen, hat blondes Haar und Bart, gute Zähne und keine besonderen Kennzeichen.

[646] **Edikt.**

Von dem k. k. Kreis-Gerichte zu Kuttenberg als Bergsenat wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über Einschreiten des Herrn Gustav Heinrich Ruffer, königl. preuß. Geh. Kommerzien-Rath und Banquier in Breslau, die öffentliche Feilbietung der dem Daniel Kaufmann in Landshut bücherlich zugeschriebenen 10 Arsenik- und 10 Kupfer-Kuxe von dem Riesenheimer Montanswerke sammt den dieser Kuxenzahl von den bereits mit berggerichtlichem Erkenntnisse, d. d. 18. April 1848, Z. 485, ins Retardat erklärten 12 Arsenik- und 12 Kupfer-Kuxen den von dem anheimgesagten 1 Arsenik- und 1 Kupfer-Kuxe nach dem Zahlenverhältniß der übrigen 105 Arsenik- und 105 Kupfer-Kuxe zugewachsenen Antheilen wegen einem Zubußrückstande von 4138 Fl. 16 Kr. Conv. bewilligt worden.

Zur Vornahme dieser exekutiven Feilbietung, welche bei diesem k. k. Bergsenat abgehalten werden wird, werden der

3. Septbr. d. J.,
1. Oktbr. d. J. und
29. Oktbr. d. J.,

Vormittags 9 Uhr, Büreau Nr. 14, mit dem Beisatze bestimmt, daß in Gemäßheit des § 163 des neuen Berggesetzes vom 23. Mai 1854 kein Anbot unter den zum Ausrufspreise bestimmten Zubußrückständen pr. 4138 Fl. 16 Kr. K.-Mze. sammt Gerichtskosten angenommen werden wird, wovon die allfälligen Kauflustigen mit dem Beifügen verständigt werden, daß ihnen frei stehe, von den hierauf Bezug nehmenden Lizitationsbedingnissen die Einsicht in der hiesigen Registratur zu nehmen.

Kuttenberg, den 5. Juli 1855.

(L. S.) gez. **S. Ehrhart.**
gez. **Witowsky,** Sekretär.

Montag den 27. August d. J. Vormittags von 9 Uhr ab sollen auf dem Grundstücke Nr. 7 der Mäntlergasse hierselbst mehrere aus dem Abbruche der dem Postfiskus gehörigen Gebäude gewonnene alte Ziegel, Flachwerke, Thüren, Fenster, eiserne Krippen und Raufen und bedeutende Partien altes Bauholz öffentlich gegen baare Bezahlung in preuß. Courant und unter der Bedingung des sofortigen Fortschaffens von der Baustelle versteigert werden. [683]

Breslau, den 17. August 1855.
Der königl. Bau-Inspektor **Wäsemann.**

Bau-Verdingung. [684]

Die Erbauung einer Futtermauer am rechten Oderufer neben dem Claren-Wehre hierselbst, veranschlagt zu 1235 Thlr., soll öffentlich mindestfordernd verdungen werden, wozu ein Lizitations-Termin auf

Sonnabend 25. Aug. NM. 3 Uhr

in dem Geschäfts-Zimmer des Unterzeichneten, neue Taschenstraße Nr. 7, angesetzt ist. Anschlag und Bedingungen können daselbst eingesehen werden.

Breslau, den 22. August 1855.
Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

Bekanntmachung. [681]

Zur Verdingung des Brennmaterialienbedarfs für die königl. Garnison- und Lazareth-Anstalten zu **Brieg** pro 1856 in circa 30 Klaftern weichem, 50 Klaftern Birken- oder Eichen-Leibholz und 1000 Tonnen Stück-Steinkohlen bestehend, im Wege des Submissions-Verfahrens, ist ein Termin auf Mittwoch den **5. September** a. c., Vormittags von 10—12 Uhr in dem Geschäftsbureau der unterzeichneten Verwaltung anberaumt, weshalb Lieferungslustige hierdurch veranlaßt werden, an dasselbe ihre Offerten bis dahin einzureichen. Die diesfälligen Bedingungen sind von heute ab alltäglich während der Amtsstunden im gedachten Bureau einzusehen.

Brieg, den 21. August 1855.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Die schlesische Waschmaschine

hat das Interesse des Publikums in solchem Grade angeregt, daß bei dem Andrange desselben für nöthig befunden ist, für ein größeres Lokal zu dem Probewaschen zu sorgen. Es wird daher vom 20. August an [1011]

die schlesische Waschmaschine
Ring Nr. 56, im ersten Stock, gezeigt und von 10 bis 11 Uhr gewaschen werden.

Der Eintritt wird nur gegen eine beliebige Gabe zum Besten der hiesigen Armen gestattet.

Der Posten eines **Brennerei-Verwalters** zu **Sterzendorf** ist bereits vergeben. Dieses zur Nachricht denen, welche sich gemeldet haben. [1928]

Sterzendorf, den 20. August 1855.
Das Wirthschaftsamt.

Auktion. Dinstag den 28. d. Mts. von 9 Uhr ab werden Agnesstraße Nr. 3 wegen Abreise moderne Mahagoni-, Kirschbaum- und andere Möbel, Betten, Sprungfeder-Matratzen, Tisch- und Bettwäsche, eine merinowollne Bettdecke und ein sehr schönes Elfenbein-Schachspiel öffentlich versteigert.

[1925] **C. Reymann,** Aukt.-Kommissar.

Auktion. Sonnabend den 25. d. M. Früh 9 Uhr sollen Ohlauer-Stadtgraben Nr. 16 gebrauchte Möbel und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

[1924] **C. Reymann,** Aukt.-Kommissar.

Ein Herr oder eine Dame,

welche sich bei einem höchst reelen und nur Gewinn bringenden Geschäft mit 1000 Thlr. betheiligen wollen, wobei das Kapital nie angegriffen, sondern **gerichtlich deponirt** wird, belieben ihre Adresse: franco Breslau A. A. poste rest. bis spätestens den **28.** d. einzusenden. [1930]

Ein bedeutendes englisches Handlungshaus sucht mehrere deutsche Commis für Comtoir und Lager und einen Reisenden für Norddeutschland. Kenntniß der englischen Sprache ist nicht absolut nothwendig.

Franko-Offerten sind zu richten an:
L. Nr. 36. [1684]
Oxford Street, Stepney, London.

Agenten Gesuch. [1073]

Es werden für mehrere sehr gangbare Artikel Agenten gesucht, die dieselben für feste Rechnung übernehmen. Nur diese, welche einen offenen Laden haben, Spezereiwaaren, Delikatessen oder ähnliche Artikel führen, belieben ihre Offerten franko an F. O. Nr. 10 poste restante Stuttgart gelangen zu lassen.

Ein junger unverheiratheter **Gärtner,** der sein Fach gründlich versteht, wird zu Michaelis d. J. gesucht. Darauf Reflektirende mögen sich an das Dominium Nieder-Schreibendorf (Poststation Prieborn, Kreis Strehlen) wenden. Zeugnisse sind mitzuschicken. [1072]

Ein anständiges Mädchen aus guter Familie, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht als Gesellschafterin oder Wirthschafterin ein Unterkommen; auch würde sie die Erziehung einiger Kinder leiten. Näheres Ursulinerstraße 23, im Hofe 2 St. Adresse L. M.

Ein gut empfohlener Pharmazeut, der seine Staatsprüfung zurückgelegt hat, wünscht vom 1. Oktober ab wieder in Stellung zu treten. Offerten werden unter F. G. poste restante Beuthen O.-S. erbeten. [1898]

Ein tüchtiger **Wirthschaftsschreiber** kann ein Engagement erhalten. [1934]
Adresse P. poste restante Breslau franco.

Eine geprüfte und erfahrene **Erzieherin** sucht eine Stelle an einer Schule oder in einer Familie. Näheres unter M. G. franco durch Hrn. Liedecke in Breslan, Stockgasse 28.

Ein kautionsfähiger **Wirthschafts-Inspektor,** mit guten Zeugnissen, wünscht k. M. seine Stellung zu ändern. Frankirte Adressen sub L. 2 übernimmt zur Weiterbeförderung Herr Liedecke in Breslau, Stockgasse 28.

Ammen werden stets nachgewiesen durch **L. Springer,** Ring Bude 73. [1935]

Zwei gewandte, solide **Steindrucker** können sofort dauernde Beschäftigung finden beim Lithographen **M. Krimmer,** Gleiwitz. [1843]

In einer volkreichen Provinzial- und Garnisonstadt im Großherzogthum Posen ist ein Haus mit

Conditorei

und Billard, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Frankirte Adressen unter H. B. übernimmt zur Weiterbeförderung und giebt mündliche Auskunft Herr Conditor **Barth** in Breslau, Ring Nr. 4. [1132]

Liebich's Lokal.

[1137] Heute Donnerstag:
Großes Konzert der Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Anderm:
Sinfonie (Schwanengesang) von Mozart.
Ouvertüre: „Die Heimkehr aus der Fremde", von Mendelssohn-Bartholdy.
Anfang 3½ Uhr.
Entree für Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 23. August: [1141]
große Vorstellung
d. bioplastisch-gymnastisch-athletischen Künstler-Gesellschaft
unter Direktion des Herrn H. Krosso.
Anfang 6 Uhr.
Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Volksgarten. [1140]

Heute Donnerstag den 23. August **großes**
Militär-Doppelkonzert
von der Kapelle des kgl. 19. Infanterie-Regts. unter Mitwirkung von Hornisten und Tambours unter Leitung d. Musikmstrs. **B. Buchbinder.** Auf allgemeines Verlangen um 9 Uhr Scene aus
„Ein Bivouak-Abend bei Beilau."
1) Einmarsch. 2) Lagerfreuden, Soldaten-Lieder nnd 3) Alarm und Sturm aufs Lager. Zum Schluß: Märsche aus den Freiheits-Kriegen von 1813—15.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Heute Abend gemengte Speise.



Pferde-Verkauf.

Ein neuer Transport von 80 Stück guten starken jungen Post- und Arbeitspferden steht zum Verkauf im „polnischen Bischof" Oder-Vorstadt. [1906] **Redlich u. Striemer.**

Eine schon seit 33 Jahren bestehende **Pfefferküchlerei** und **Konditorei,** verbunden mit **Chokoladen-Fabrikation,** auf der lebhaftesten Straße des Orts, die sich stets eines ausgezeichneten Rufes und tüchtigen Absatzes zu erfreuen gehabt hat, soll wegen anhaltender Krankheit des Besitzers unter soliden Bedingungen sofort verkauft oder verpachtet werden. Näheres unter Chiffre C. M. franco Hirschberg. [1099]

Ambalema-Cigarren,
100 St. 1 Rthl. 3 Sgr., 1000 St. 10 Rthl.,
Varinas-Cigarren,
100 Stück 25 Sgr., 1000 Stück 8 Rthl.,
Domingo-Cigarren,
100 Stück 1 Rthl., 1000 Stück 9 Rthl.,
sämmtliche Sorten in schöner **abgelagerter** Qualität, empfiehlt die Cigarren- und Tabak-Fabrik von [840]

August Hertzog,
Schweidnitzer-Straße 4, im grunen Adler.

Ein besonderes **Lokal** in einer Brauerei hier, mitten in der Stadt gelegen, anständig eingerichtet, ist für eine **Studenten-Verbindung,** oder sonst eine anständige **geschlossene Gesellschaft** zu vergeben. Auskunft gibt der Kaufmann Herr **S. Weinberg,** Oderstraße 40, im Gewölbe. [1933]

Ein **Billard** von Nußbaum mit Zubehör, fast neu, ist zu verkaufen. [1937]
F. Baumgart, Graben Nr. 7.

6000 Thlr., 1600 Thlr., 1500 Thlr. sind zu ersten Hypotheken auf ländliche Grundstücke zu vergeben. Näheres Breitestraße Nr. 49a, eine Stiege. [1932]

Die Brauerei zu Alt-Schliesa soll vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig verpachtet werden.

Echten englischen
Portland-Cement
offeriren: **Gebrüder Staats,**
[1923] Karlsstraße Nr. 28.

Unter dem Etiquette: [821]
Bavaria-Cigarren,
Preis 12 Rtl. pro Tausend,
in Paketen à 25 Stück
haben die Herren
Wm. Ermeler u. C. in Berlin
eine **neue Sorte Cigarren** angefertigt, wovon ich die erste Sendung empfing, und solche zu geneigter Abnahme empfehle.
Ferd. Scholtz, Büttnerstr. 6.

Gegen den **Bandwurm** ertheile ich ein sicher helfendes Hausmittel. [1118]
Robert Richter in Braunschweig.

Alizarin-Tinte. [1130]

Diese neuentdeckte Komposition verdient mit Recht als die bis jetzt bekannte beste und vollkommenste Tinte empfohlen zu werden. Die Hauptvorzüge derselben sind; daß sie, frei von Säure, sich vorzüglich für Stahlfedern eignet, die von ihr nicht angegriffen werden. Sie fließt, wohlthätig fürs Auge, in schöner blau-grüner Farbe äußerst leicht aus der Feder und verwandelt sich sehr bald in's **tiefste Schwarz.** Sie bildet weder eine Kruste an den Stahlfedern, noch einen Bodensatz in den Tintengefäßen. Sie ist unzerstörbar und widersteht den Einwirkungen von Säuren, Dämpfen und der Zeit und schimmelt nie. Endlich dient solche als eine vorzügliche **Kopier-Tinte,** die trotz ihrer Dünnflüssigkeit eine vollkommene, schöne Kopie liefert.

Verkaufs-Niederlage von diesem neuen Fabrikat befindet sich in ganzen und halben Flaschen à 10 und 6 Sgr. für **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21.

Aus frischen Säften bereitete
Wallnußseife (Für Erwachsene à Stück 5 Sgr. / Für Kinder à Stück 4 Sgr.)

sanitätspolizeilich geprüft, besonders empfohlen gegen skrophulöse Hautleiden, als: nasse und trockene Flechten, krätzartige Ausschläge, Schorfbildungen, Drüsen-Anschwellungen und Verhärtungen, doppelte oder abgesetzte Glieder, Schwinden derselben, Erweichungen und Verschwärungen der Knochen, Gliedschwamm und die so hartnäckigen und gefahrdrohenden Augenentzündungen.

Auf die ehrenwerthen Zeugnisse von Aerzten und Privatpersonen uns beziehend, empfehlen wir unsere Wallnußseife vorzugsweise zu Bädern.

Zu beziehen in unserm Verkaufslokal, Ohlauerstraße Nr. 14, und in den öfters angezeigten Kommanditen.

Piver u. Comp., Ohlauerstraße 14.

Während der Badesaison in **Salzbrunn** Kolonnade 20, in **Warmbrunn** vis-à-vis dem schwarzen Adler. [90]

Gebirgs-Stauden-Roggen

zur Saat offerirt das unterzeichnete Dominium, Preis pro Scheffel am Tage der Bestellung 15 Sgr. über den höchsten breslauer Marktpreis. [1069]

Dominium Neuwaltersdorf bei Habelschwerdt, den 18. August 1855.

Die Gießmannsdorfer Preßhefen-Niederlage
[1131] **für Rechnung der Fabrik ist**
Roßmarkt Nr. 3 und Blücherplatz 14.

Offener Posten.

Ein in den Kanzlei- und Registratur-Geschäften, so wie im Expediren bewanderter, militärfreier, mit guten Zeugnissen versehener Mann wird zur baldigen Anstellung gesucht. Qualificirte können sich künftigen **Sonntag den 26. August d. J.,** Früh von 7 bis 9 Uhr, im Hôtel garni, Albrechts-Straße, geradeüber dem Postgebäude, beim Herrn Restaurateur Müller mit ihren Zeugnissen und einem kurzen Lebenslaufe persönlich melden. Zugleich kann sich daselbst in derselben Zeit auch ein mit guten Attesten versehener, militärfreier Bedienter melden. [1119]

Echte oranienburger
Soda-Seife,
feinste Strahlenstärke
so wie
feine **Apollo-, Patent,**
und **Stearin-Kerzen**
empfiehlt zum billigsten Preise;
C. W. Schiff,
[1124] Reuschestraße 58 59.

Ohlauerstraße 38 steht ein fast neuer Drillig-Plau-Wagen billig zum Verkauf. [1919]

Zu vermiethen.

Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 10 ist ein Verkaufs-Laden, außerdem ein sehr freundlich helles Comptoir von zwei Piecen, par terre gelegen, vom 1. Oktober an zu vermiethen.

Nähere Auskunft Elisabet-Straße Nr. 3, im ersten Stock. [1929]

Eine geräumige, schön gewölbte Remise ist sofort oder Mich. zu vermiethen Neumarkt 20.

[1121] **Ein Gasthof**

in einer frequenten Stadt Niederschlesiens, am Markte gelegen, mit ausgezeichnetem Verkehr, ist Familienverhältnisse wegen sogleich zu verkaufen. Anzahlung nur circa 3000 Thlr. Näheres sub G. G. poste rest. Liegnitz franco.

Preßhefe

von vorzüglichster Güte,
täglich frisch,
so wie feinstes ohlauer
Dauer-Mund-Mehl
empfiehlt
die **Haupt-Niederlage** bei
C. W. Schiff,
[1123] Reuschestraße 58 59.

Das neue Hôtel garni,
Ring 32, 1. Etage,
in eleganter Einrichtung,
wird einem reisenden Publikum zu geneigter Beachtung empfohlen. [1050]

Preise der Cerealien xc. (Amtlich.)
Breslau am 22. August 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	143—148	118	105 Sgr.
Gelber dito	140—145	126	109 "
Roggen . . .	104—106	101	97 "
Gerste . . .	62— 67	57	53 "
Hafer . . .	42— 43	36	35 "
Erbsen . . .	88— 90	84	82 "
Raps . . .	149—151	145	135 "
Rübsen, Winter-	138—142	134	127 "
dito Sommer-	125—130	122	118 "

Kartoffel-Spiritus 16 Thlr. Gl.

Breslauer Börse vom 22. August 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		95 B.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		108 G.
Poln. Bank-Bill.		92⅓ B.
Oesterr. Bankn.		88 11/12 B.
Freiw. St.-Anl.	4½	102 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	102 B.
dito 1852	4½	
diio 1853	4	—
dito 1854	4½	102 1/12 B
Präm.-Anl. 1854	3½	113¾ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	88 B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	100½ B.
dito dito	4¼	—

Posener Pfandb.	4	102¾ B.
dito dito	3½	95 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr. .	3½	94¼ B.
dito neue . . .	4	101¾ B.
dito Litt. B. . .	4	101 11/12 B.
dito dito	3½	93¼ G.
Schl. Rentenbr.	4	96 11/12 B
Posener dito	4	96 11/12 B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¾ B.
Poln. Pfandbr. .	4	91½ G.
dito neue Em.	4	91½ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	85¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	—	72 B.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	134½ B.
dito neue Em.	4	120 B.

Freib. Prior.-Obl.	4	93 B.
Köln-Minden . . .	3½	169¼ B.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	51⅞ B.
Glogau-Sagan. .	—	—
Löbau-Zittau . .	4	—
Ludw.-Bexb. . . .	4	—
Mecklenburger .	4	65 G.
Neisse-Brieger .	4	79 G.
Ndrschl.-Märk. .	4	95⅞ B.
dito Priorit. .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	222¾ G.
dito Lt. B.	3½	187¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	93 B.
dito dito	3½	82¼ B.
Rheinische	4	106¼ B.
Kosel-Oderb. . .	4	171¼ G.
dito neue Em.	4	150¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	91¾ G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140½ B. Hamburg kurze Sicht 150 B. dito 2 Monat 148¾ B. London 3 Monat 6, 18⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100½ B. dito 2 Monat 99⅚ G

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.